

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

20.2.1935 (No. 43)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-M im voraus im Verlag od. in den Aretellen abgeholt 1.70M. Durch die Post bez monat 2.-M zuzügl 36Pfd Postgeb

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Februar 1935.

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.

Nach dem Pariser Ministerrat:

Frankreich verzögert die Lösung.

Festhalten an der Einbeziehung des Ostpaktes - Londoner Stimmen für schriftweise Teillösungen.

T. Paris, 20. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)

Während die französische Kammer sich gestern weiter mit dem Regierungsprogramm der Reorganisation der französischen Industrie beschäftigt hat, einem Problem, dessen Behandlung noch mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird, wurde der Ministerrat zu einer großen außenpolitischen Sitzung.

Außenminister Laval gab eine ausführliche Übersicht über den Inhalt der deutschen Antwort und über den augenblicklichen Stand der französisch-englischen Verhandlungen, die nach Erhalt dieser Antwort aufgenommen worden sind.

Amlich wurde nur eine ganz kurze Verlautbarung über diese Sitzung des Ministerrates ausgegeben, in der mit keinem Worte die Ausführungen Lavals Erwähnung getan wird.

Trotzdem spricht die Pariser Presse diesem Ministerrat eine besondere politische Bedeutung zu. Wie man erfährt, soll der französische Außenminister nach einem Ueberblick über die deutsche Stellungnahme die jetzt folgenden diplomatischen Aktionen in zwei Punkte zusammengefasst haben, die eindeutig die Marschroute der französischen Regierung kennzeichnen sollen:

1. Die sofortige Vorbereitung einer gemeinsamen französisch-englischen Antwort an das Reich. In dieser Antwort sollen präzise Fragen gestellt sein über die Punkte des englisch-französischen Übereinkommens, auf die die Reichsregierung in ihrer Stellungnahme nicht eingegangen ist.

2. Die Luftkonvention, auf die allein Deutschland einzugehen bereit scheint, soll unter allen Umständen allen anderen Bedingungen untergeordnet werden, die in dem Londoner Vorschlag enthalten sind und zu denen das Reich sich also vorher bekennen soll.

Hierbei legt Frankreich das größte Gewicht auf die Unterzeichnung des Ostpaktes.

Diese beiden Vaval'schen Punkte sagen eigentlich nichts Neues, da sie den üblichen Forderungen der französischen Presse der letzten Tage, vor allem denen der Reichsblätter, entsprechen. Mehr denn je wird in Paris die Unerlässlichkeit eines unbedingten Zusammengehens der französischen und englischen Regierung betont.

Der offiziöse „Temps“ malt noch einmal in den schwärzesten Farben alle Gefahren aus, die Frankreich drohen, wenn dem Reich die Trennung von Paris und London gelänge. Das Blatt zitiert wieder die so beliebte „unausschleibliche schwere Gefährdung der europäischen Ordnung“, erinnert sich in diesem Zusammenhang auch des italienischen Bundesgenossen und krönt seinen Warnungsartikel mit dem Satz: „Der englisch-französisch-italienische Block ist die einzige politische Realität, mit der man heute rechnen kann, der wahre Rettungsanker für Europa und seine Zivilisation.“

Damit wäre man also wieder bei dem Wort englisch-französischer Block angelangt, das doch London in diesen Verhandlungen so sorgfältig vermeiden möchte.

Die Londoner Berichterstattung der Pariser Blätter melden, daß der französische Botschafter in London gestern zwei wichtige Unterredungen mit Sir John Simon gehabt habe. In diesen Kreisen wird mit der Uebersendung der englisch-französischen Antwort nach Berlin bereits in allernächster Zeit gerechnet.

In gutunterrichteten Kreisen weiß man darauf hin, daß der französisch-englische Meinungsaustausch sich ausschließlich auf die durch die deutsche Anregung einer Sonderbesprechung mit England aufgeworfenen Verfahrensfragen beziehe. Aus vielen Gründen komme der heutigen britischen Kabinettsitzung eine weit größere Bedeutung zu als dem gefrigen französischen Ministerrat.

Nach der amtlichen Darstellung waren vor zwei Tagen in diesem Dorf drei Bauern wegen politischer Ausschreitungen verhaftet worden. Eine Gruppe von Bauern war darauf vor die Gendarmereikation gezogen und hatte die Freilassung der Verhafteten verlangt. Die Gendarmereie verhaftete darauf den Wortführer dieser Gruppe gleichfalls. Am Dienstag rotierten sich nun die Bauern aus Sebinje und dem Nachbarort Andriewitza unter der Führung ihres Pfarrers erneut zusammen. Der Pfarrer, ein katholischer Geistlicher, soll wegen seiner politischen Einstellung schon früher mit den Be-

Simon soll nach Berlin fordert die „Times“.

London, 20. Febr. Wie die „Times“ meldet, hat sich der innerhalb des englischen Kabinetts bestehende Sonderausschuß für Abrüstungsfragen gestern lange Zeit mit der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge befaßt. Die Frage werde heute das Kabinett beschäftigen. Wie verlautet, soll man in diesem Ausschuß entschieden der Meinung sein, daß alle beteiligten Regierungen die nach dem Londoner Besuch der französischen Minister herausgegebene englisch-französische Erklärung als Ganzes betrachten, also ihre Aufmerksamkeit nicht auf einen bestimmten Teil von ihr konzentrieren sollten.

Deshalb werde voraussichtlich die deutsche Regierung bei etwaigen Besprechungen ersucht werden, ihre Ansichten über sämtliche Vorschläge und nicht nur über das vorgeschlagene Luftabkommen mitzuteilen.

Daß die verschiedenen Punkte unbedingt in einer bestimmten Reihenfolge erörtert werden sollten, schlage der Ausschuß nicht vor, aber er trete nachdrücklich dafür ein, daß der gesamte Fragenkreis erörtert wird.

In diesem Zusammenhang teilt Reuters weiter mit, daß der französische Botschafter Corbin dem englischen Außenminister bei seinen beiden letzten Besuchen am Montag und Dienstag klar zu verstehen gegeben habe, Frankreich würde gegen einen Besuch Sir John Simons in Berlin zu einem späteren Zeitpunkt nichts einzuwenden haben, wenn der englischen Regierung nach einem erschöpfenden Meinungsaustausch zwischen Frankreich und England ein solcher Besuch wünschenswert erscheine. Die äußerst wichtigen französisch-englischen Besprechungen würden noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ein Ergebnis der englisch-französischen Fühlungsnahme wird vielleicht sein, daß man auf diplomatischem Wege in Berlin Erkundigungen einzieht, ob die Reichsregierung damit einverstanden sei, daß die deutsch-englischen Besprechungen den gesamten Inhalt der Londoner Erklärungen umfassen.

In einem Leitartikel mit dem Titel „Gleichheit bei Verhandlungen“ setzt sich „Times“ dafür ein, daß Mitglieder des britischen Kabinetts möglichst bald Berlin besuchen sollen, um mit Reichskanzler Hitler die englisch-französischen Vorschläge zu besprechen. Das Blatt erinnert daran, daß es vor einem Jahr sehr viel leichter gewesen sei, auf Grund eines deutschen Angebots zu einer Einigung zu kommen. Heute verlange es gleichfalls in jeder Beziehung - Gleichheit auf dem Gebiet militärischer Geltung und Gleichheit bei Verhandlungen. Deutschland sei bereit, sofort über die Luftkonvention zu beraten und es sei klar, daß das allein einen ungeheuer stabilisierenden Wert haben werde.

Im Anschluß an diese Feststellung widerlegt „Times“ dann das von französischer Seite vertretene Argument, wonach angeblich keine europäische Regelung gefunden sein könne, die nicht einen osteuropäischen Fakt einschließe. Es sei wirklich besser, mit teilweisen Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung auszugehen, als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Universalheilmittel schaffen könne.

Was verhandlungszeit sei, darüber müsse auch verhandelt werden, wenn auch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß kein einzelner Teil in Kraft treten werde, bevor die Gesamtregelung beendet ist. Die beste Hoffnung aber auf einen Fortschritt liege in einem britischen Besuch in Berlin.

Ein Königsjubiläum.

Von

Dr. Theodor Seibert

unserem Vertreter in London.

Britannien rüstet zu einem Fest besonderer Art. Am 6. Mai jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Georg V. das Erbe seines Vaters Eduard VII. angetreten hat. Das ist der äußere Tatbestand, der eigentliche Sinn dieses Königsjubiläums aber liegt tiefer: Die britische Krone hat die unerhörten Stürme dieser Zeit nicht nur im Gegensatz zu den meisten der in den Krieg verstrickten Monarchien heil überstanden, sondern noch größere Bedeutung für das Geschick des Weltreichs gewonnen. Als Eduard VII. die Augen schloß, stand das britische Empire auf der Höhe seiner Macht: Feste politische Abmachungen schützten die verwundbare indische Planke vor der russisch-asiatischen Gefahr und die britische Flotte war stark genug, alle Gelüste kleinerer überseeischer Gegner im Keime zu ersticken. Die Tochterstaaten des Reichs hatten zwar bereits ein gewisses Maß von innerer Selbstständigkeit gewonnen, waren aber machtpolitisch noch völlig abhängig vom Mutterland, wie ihr unverzüglicher Eintritt in den Weltkrieg gezeigt hat.

1915 begann die Wandlung. Man hatte in London inzwischen erkannt, daß das große Los des Krieges nur durch vollständigen Einfluß der ganzen britischen Manneskraft zu gewinnen war; dazu brauchte man die Dominien, und diese ließen sich das Blutopfer teuer bezahlen. Bindende Abmachungen führten nach wiederholten Empire-Konferenzen schließlich zum „Statut von Westminster“, das am 11. Dezember 1931 die Unterschrift König Georgs erhielt. Dieses historische Dokument schränkte die Souveränität der Tochterstaaten nur noch in der Person des Königs ein; das einst allmächtige Westminsterparlament ist von der Mitbestimmung in den Dominien völlig ausgeschaltet. Damit war die Krone zum eigentlichen Band um das Empire und zur Verkörperung der allbritischen Idee geworden. Gewiß steht das königliche Vetorecht heute auch nur auf dem Papier, denn seine Ausübung würde sofort zu einer Reichskrise führen. Noch aber ist die Loyalität gegenüber der Krone nirgends angetastet worden, und der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit erfüllt jeden guten Briten mit Entsetzen.

Das englische Königtum ist eine seltsame Mischung von staatsrechtlicher Bedeutungslosigkeit und moralischer Macht. Der eigentliche Souverän des Mutterlandes ist nicht die gekrönte Majestät, sondern das „Haus der Gemeinen“. So wie der König seine Unterschrift einem Gesetz der Dominienparlamente praktisch nicht verweigern kann, ebenso wenig kann er den Beschlüssen des Unterhauses ernsthaft widersprechen. Er hat nur, wie ein fluger Engländer einmal gesagt hat, „das Recht, um Rat gefragt zu werden, zu ermutigen und zu warnen“. Und auch dieses Recht übt er nicht vor den Augen der Öffentlichkeit aus, sondern hinter den verschlossenen Türen des Buckingham-Palastes, im Zwiegespräch mit seinen Ministern. Starke Persönlichkeiten auf dem Thron, wie die Königin Viktoria und ihr Sohn Eduard, haben auf diese Weise die Politik ihrer Kabinette erheblich beeinflusst, und in frischer Erinnerung steht noch die entscheidende Rolle, die der Enkel Georgs im Krisenherbst 1931 bei der Bildung der nationalen Regierung Macdonalds gespielt hat. Im allgemeinen aber hat sich der gegenwärtige Herrscher, wie es seinem Wesen entspricht, von den Geschäften zurückgehalten. Wenn die 25 Jahre seiner Regierungszeit trotzdem eher eine Stärkung als eine Schwächung des britischen Königtums gebracht haben, so liegt das, wie gesagt, in der veränderten Struktur des Gesamtreiches begründet.

Dazu kommen aber doch persönliche Elemente. Georg V. ist der Typus eines vorbildlichen Landesvaters nach englischem Geschmack: Schlicht, vornehm und zurückhaltend, heßt er sich vorteilhaft ab von seinem etwas pariserisch angehauchten Vater und selbst von der Großmutter Viktoria, deren energische und mitunter heftige Art nicht ganz dem Idealbild einer konstitutionellen Monarchie entsprach. Auch die imponierende Erscheinung der heutigen Königin Mary und das streng bürgerliche Familienleben des Palastes befestigen das Ansehen der Monarchie. Das Haus „Windsor“, wie es seit dem Kriege heißt, wird vom englischen Volke ferner als die erste echt englische Dynastie seit 200 Jahren, d. h. seit dem Aussterben der Stuaris, empfunden. Weder bei den Hannoverischen noch bei den Coburgischen Herrschern war das der Fall; sie sind dem Volke stets etwas fremd geblieben. Das mag seltsam klingen, wenn man weiß, daß in den Adern der „Windsors“ fast nur deutsches Blut fließt und daß die Dynastie bis 1917 den Namen „Saxe-Coburg“ führte. Auch hier war es eben das Kriegsergebnis,

Bauernrevolte in Kroatien.

Feuergefecht mit Gendarmereie / 8 Tote und 6 Schwerverletzte.

Belgrad, 20. Febr. Im Dorf Sebinje bei Slavonisch-Brod (Kroatien) kam es am Dienstag vermutlich im Zusammenhang mit der Bahlagitation zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmereie, der acht Tote und sechs Schwerverletzte forderte.

Nach der amtlichen Darstellung waren vor zwei Tagen in diesem Dorf drei Bauern wegen politischer Ausschreitungen verhaftet worden. Eine Gruppe von Bauern war darauf vor die Gendarmereikation gezogen und hatte die Freilassung der Verhafteten verlangt. Die Gendarmereie verhaftete darauf den Wortführer dieser Gruppe gleichfalls. Am Dienstag rotierten sich nun die Bauern aus Sebinje und dem Nachbarort Andriewitza unter der Führung ihres Pfarrers erneut zusammen. Der Pfarrer, ein katholischer Geistlicher, soll wegen seiner politischen Einstellung schon früher mit den Be-

hörden in Streit geraten sein und auch einige Male im Gefängnis gesessen haben. Als die Bauern die Freilassung der Gefangenen forderten, verlangte ein Gendarmereioffizier, der sich mit einer Patrouille vor die Menge stellte, daß diese auseinandergehe. Die Bauern leisteten der Aufforderung aber keine Folge. Ein Bauer, ging mit einem Stod in der einen und einem Revolver in der anderen Hand auf den Offizier zu und bedrohte ihn. Die Patrouille schoß darauf den Mann nieder. Als nun aus der Menge mehrere Revolver schüßte auf die Beamten abgegeben wurden, durch die zwei Gendarmen verletzt wurden, erwiderte die Patrouille das Feuer. Sieben Personen blieben auf der Stelle tot liegen, sechs wurden schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten ist nicht bekannt.

Eine Gerichtskommission aus Belgrad ist nach Sebinje abgereist, um eine Untersuchung einzuleiten.

das die königliche Familie mit dem Lande endgültig verknüpfte.

Die glänzenden Hof- und Volksfeste, die im Mai und Juni über die britische Nationalbühne laufen, werden also mehr sein als ein höfisches Schauspiel nach Vorkriegsmuster.

Schweden und Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Im vollbesetzten großen Sitzungssaal des Preußenhauses sprach auf Einladung des Reichstonsors Berlin der Nordischen Gesellschaft Gräfin Fanny Willemodt-Möller, die Schwester der verstorbenen Gattin des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, über schwedische Kulturbilder.

Die Schwester Karin Görings wurde, als sie das Vortragspult betrat, außerordentlich lebhaft begrüßt. Sie gab ihrer Freude Ausdruck, hier im neuen Deutschland sprechen zu dürfen. Sie fühlte sich nicht in der Fremde, sondern wolle als Freundin betrachtet werden.

Nachdem ihr unter herzlichsten Dankesworten ein prächtiger Strauß überreicht worden war, langten die Versammelten gemeinsam mit erhobener Hand die schwedische und die deutschen Nationalhymnen.

Die Italiener verlassen die Saar.

M. Saarbrücken, 20. Febr. In den späten Abendstunden des Dienstag haben die im Kreise Saarlouis stationierten italienischen Grenadiere als erster Teil der Saartruppen ihres Landes das Saargebiet verlassen.

Warschauer Chopin-Konzert

im deutschen Rundfunk.

Berlin, 20. Febr. Der 125. Jahrestag der Geburt Chopins am 22. Februar wird am Mittwoch durch ein Chopin-Konzert des Warschauer Senders eingeleitet.

Amerikas Heereshaushalt.

Vom Haushaltsauschuß angenommen.

Washington, 20. Febr. Der Heereshaushalt für das am 30. Juni 1936 endende Finanzjahr wurde vom Haushaltsauschuß des Repräsentantenhauses angenommen.

Fünftes Todesopfer des Stuttgarter Gasunglücks. Das schwere Gasunglück in Stuttgart-Obheim hat jetzt noch ein fünftes Todesopfer gefordert.

Dankgebete aller britischen Kirchen auf dem Erdball werden das schwerste Vierteljahrhundert der Geschichte Britanniens einschließen.

Die Vorbereitungen der Jubiläumsfeierlichkeiten sind bereits in vollem Gang. Soeben hat der Lordkämmerer das offizielle Festprogramm veröffentlicht, über das wir dieser Tage berichten werden.

Schnelltriebwagen für Süddeutschland.

Stuttgart-München in 2 1/2 Stunden.

m. Berlin, 20. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der letzten Zeit hat die Deutsche Reichsbahn umfangreiche Versuchsfahrten mit den neuen Einheits-Wechselstromwagen auf den Strecken in Mittel- und Süddeutschland unternommen, die überaus befriedigend ausgefallen sind.

Zwei Todesurteile.

Der 33jährige Franz Josef Becker aus Gonsenheim bei Mainz, der am 14. Oktober 1934 in Mainz die ledige 68jährige Katharina Grau erdroffelt und ihr eine Handtasche mit 422,50 RM. geraubt hatte, wurde vom Schwurgericht Mainz wegen Raubmordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt.

Das Sondergericht in Halle verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung den 33jährigen Franz Jigenstein aus Klein-Schierstedt (Kreis Verburg) wegen Mordes zum Tode. Jigenstein hatte in der Neujahrsnacht 1935 den 62 Jahre alten Schrankenwärter Kettel, der an der Strecke Aschersleben-Güsten in Klein-Schierstedt den Schrankenendienst verlor, mit einem achtpfündigen langstieligen Hammer erschlagen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in seinem Ministerium den ersten Lehrgang der Reichspresseschule, in der die jungen Schriftleiter in Ausbildung einer abschließenden menschlichen und sachlichen Generalprobe unterzogen werden.

Cotillon gegen Bonny.

Neue Enthüllungen eines Komplizen gegen den Pariser „Polizeigangster“.

L. Paris, 20. Febr. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Man erinnert sich noch der Affäre des französischen Polizeieinspektors Bonny, der in dem Skandal um den ermordeten Pariser Richter Prince eine seltsame Rolle spielt.

In dieser Affäre ist gestern Abend einer der in Paris so beliebten Theatercoups erfolgt, den die heutige Presse sensationell aufmacht. Ein berühmtes Mitglied der Umgebung Bonnys, neuerlich vor Gericht, hat gestern dem Untersuchungsrichter ein vollständiges Geständnis über das Erpressermandat abgelegt.

Nach diesen sensationellen Enthüllungen scheint wieder das Spiel der Verhaftungen zu beginnen. Fräulein Cotillon hat gestern Abend in einem Brief an den Generalstaatsanwalt die erneute Verhaftung Bonnys gefordert.

Abeffinien: undurchsichtig.

ob. Rom, 19. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Zuverlässig erfahren wir, daß die Regierung von Abeffinien dem Vorschlag Italiens, eine neutrale Grenzzone in den strittigen Gebieten zu schaffen, im Prinzip angenommen hat.

Um jedoch in Rom die für erforderlich gehaltenen „Sicherheitsmaßnahmen“ auf alle Fälle zu treffen, sind heute 400 Spezialarbeiter, wie Zimmerleute, Mechaniker und ähnliche nach Massaua eingeschifft worden.

Man wird gut tun, die Bedeutung der Annahme des Prinzips einer neutralen Zone durch Abeffinien nicht allzu hoch einzuschätzen, umso mehr, als man in den amtlichen italienischen Kreisen wenig Optimismus hierüber zeigt.

Frankreich für neutrale Zone in Abeffinien?

Paris, 20. Febr. Außenminister Laval hat am Dienstag dem abessinischen Gesandten empfangen. Nach dem „Journal“ bemühen sich England und Frankreich um eine Entspannung im italienisch-abessinischen Streit.

Newyorker Neger ergreifen Partei für Abeffinien.

London, 20. Febr. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die Meldung von dem italienisch-abessinischen Konflikt in dem Stadtteil Harlem, wo Hunderttausende von Negern wohnen, große Aufregung hervorgerufen.

Morgen Schuschnigg in Paris.

Besorgnis vor marxistischen Demonstrationen.

L. Paris, 20. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Außer dem Problem der französisch-englischen Stellungnahme zu der deutschen Antwort hatte der Pariser Ministerrat noch zwei andere Punkte auf seinem gestrigen Programm, einmal die Reise des österreichischen Kanzlers Schuschnigg nach Paris.

Der dritte Programmpunkt des Ministerrats war die Behandlung der augenblicklich gefährlichen Lage in französisch-Nordafrika. Wie bereits berichtet, sind aus Algerien neue schwere Unruhen gemeldet worden.

Der marxistische Aktionsauschuß hat beschlossen, Protestabordnungen sämtlicher Betriebe zur österreichischen Gesandtschaft zu schicken. Zur Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers am Donnerstag Abend sollen die Pariser Arbeiter sich am Pariser Ostbahnhof zu einer Protestkundgebung versammeln.

Hans Stuck erzählt . . .

Der „Abstecher“ nach Italien / Die Weltrekordfahrt / Auswertung und Zukunftsaussichten.

Vor wenigen Tagen hat Hans Stuck auf dem verbesserten Rennwagen der Auto-Union in Italien einen neuen Weltrekord über die englische Meile herausgefahren. Der Rennfahrer berichtet nun in einem großen Berliner Blatt über die Einzelheiten der Rekordfahrt und der Vorversuche. In den vergangenen Jahren hatten sich die deutschen Rennwagen gegen jede ausländische Konkurrenz nicht nur als gleichwertig bewiesen, sondern mehr als einmal als überlegen gezeigt. Jedes Ansehen auf diesen Erfolgen wäre aber Rückschritt gewesen, und wenn wir mit der Entwicklung auf dem Gebiete des Autorennsports Schritt halten wollten, dann galt es, unaufhörlich an Verbesserungen zu arbeiten und dadurch jeden etwaigen Vorsprung der anderen auszugleichen.

Der Mercedes-Rennwagen hatte nun vor einigen Wochen auf der Rennstrecke bei Budapest seine „Feuerprobe“ bestanden. In der gleichen Zeit aber lag der „Silberne Hans“, wie der Rennwagen der Auto-Union genannt wird, noch im Windkanal, um die aerodynamischen Konstruktionslinien der Rennlimousine für die höchsten Geschwindigkeiten auszuprobieren und festzulegen. Zunächst war geplant, den „Silbernen Hans“ auf der gleichen Strecke bei Budapest starten zu lassen, auf der auch der Mercedes-Rennwagen seinen Erfolg herausgefahren hatte. Also ab nach Budapest! Aber dort lag der Schnee so hoch, daß für absehbare Zeit nicht an einen Rekordversuch zu denken war. Eine Anfrage bei dem Automobil-Club von Italien wurde sofort bejahend beantwortet, die Voraussetzungen für einen Weltrekord wurden anerkannt, und nun ging es nach dem sonnigen Süden.

In Mailand nahmen Vertreter des ausländischen Rennsports und der ausländischen Automobilindustrie unseren Hans Stuck mit seinem Wagen in Empfang. Der erste Eindruck war zunächst niederschmetternd. Denn der Schnee war mit über die Alpen gekommen, und in Mailand konnten die Hotelgäste während eines dreitägigen gewaltigen Schneesturms kaum das Hotel verlassen. Erst in Florenz lachte der blaue Himmel . . .

Die Italiener hatten alles für die Versuchsfahrten und den Rekordversuch vorbereitet. Der Chef des italienischen Kraftfahrwesens, Luca de Spoleto, Prinz von Savoyen, hatte selbst die Vorbereitungsarbeiten geleitet und später an dem Rekordversuch teilgenommen, um sich persönlich von der Leistungsfähigkeit des deutschen Rennwagens zu überzeugen. Auch die Behörden unterstützten den Rekordversuch in jeder Weise, und bekanntlich wurde die Rennstrecke für zwei Tage für jeden öffentlichen Verkehr gesperrt.

Nach einer einzigen sehr verheißungsvollen Probefahrt begann dann sogleich die eigentliche Prüfung. Es war das Ziel des Rennfahrers — wie Hans Stuck berichtet — die höchste Geschwindigkeit aus dem Wagen herauszuholen. Einmal galt es, zu zeigen, daß die beiden deutschen Rennwagen gleich stark sind und daß sie im kommenden Rennjahr keine ausländische Konkurrenz zu fürchten haben, zum anderen aber galt der Versuch auch dem eigenen Zweck, hier und da noch einige Verbesserungen festzustellen und vorzunehmen.

„Mein Wagen fährt. Rein — er fliegt eigentlich mehr, als daß er auf der Erde ist. Ich sehe nur einen langen Strich, das ist die Rennstrecke, die ich halten muß. Die Bäume an beiden Seiten sehe ich nicht mehr. Mein Wagen rast. Meine Nerven zittern. Wer behauptet, Rennfahrer haben keine Nerven, der irrt sich . . .“ So plaudert Hans Stuck über seine persönlichen Eindrücke. Er sieht das Rennfahren nicht als eine tolle und sinnlose Selbstgefährdung an, sondern als eine schärfste Prüfung für Wagen und Maschine. „Das Auge auf dem Tacho-

meter, die Hände am Steuer, das Ohr lauscht auf das Singen des Motors . . .“

Und der Wagen gibt das Höchste her, was er in sich hat. Wenige Minuten nur, und alles ist vorbei. Der „Silberne Hans“ hat

mit 326,9 Stundenkilometern eine neue Welthöchstleistung geschafft.

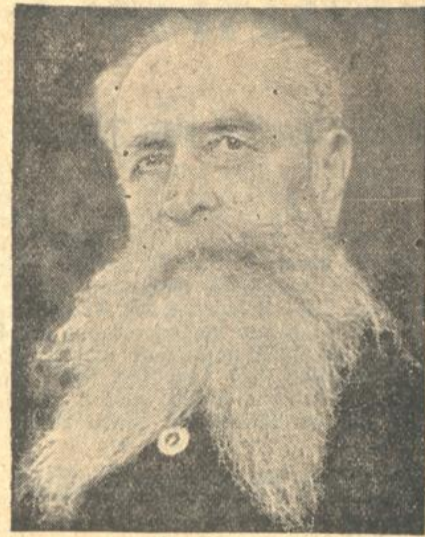
Der Zweck des Rennens: Der verbesserte deutsche Wagen war ausprobiert. Und nun kann die Automobilindustrie neue Wege für die Herstellung der allgemeinen Gebrauchs- und Serienwagen sehen. Das ist der reale Sinn und Zweck aller dieser Rennversuche.

Die deutschen Rennwagen unterscheiden sich von den amerikanischen Mammot-Tur-Rennwagen grundsätzlich darin, daß sie eine ganz genaue Kontrolle des Verbrauchs an Material und Betriebsstoff ermöglichen, daß sie eben nicht nur für das Rennen und die höchste Geschwindigkeit gebaut sind. Darum kann die Industrie aus den Versuchen und Erfolgen der deutschen Wagen auch lernen. Denn wie oft sind Rekorde an der Reiffrage oder an der Frage der Ausdauer der Motoren gescheitert. Der Rekordversuch des Sportmenschen faßt zum Himmel ausarten, der Rekordversuch des Sportautos aber prüft die Höchstleistung der Qualität des Materials und der gesamten Wertarbeit der Konstruktion.

„Ich bin der Meinung, daß die Geschwindigkeitshöchstgrenze noch nicht erreicht ist und daß wir im Laufe noch dieses Jahres darin hoffentlich noch manches erreichen und erleben werden!“

Mit diesen zukunftsreichen Worten schließt unser Hans Stuck seinen Bericht über den „Abstecher“ nach Italien.

Vizeadmiral Aschenborn †



Im Alter von 86 Jahren starb in Kiel Vizeadmiral a. D. Richard Aschenborn. Aschenborn war ein Vorkämpfer der deutschen Kriegsmarine und der deutschen Kolonialpolitik. Auf seinen Bericht war es seinerzeit zurückzuführen, dass Bismarck seine Schutzzerklärung für Lüderitz' Erwerbungen in Südwestafrika erliess.

Der Großneffe des Turnvaters Fahn, Hermann Fahn, vollendete am Freitag sein 80. Lebensjahr. Unter anderem haben der Führer und Reichskanzler sowie der Reichssportführer Glückwünsche gesandt.

250 Chinesen ertrunken.

Ein Dampfer bei Futschau gesunken.

DNB. Schanghai, 20. Febr. Nach Meldungen der chinesischen Presse hat sich bei Futschau ein zweites schweres Schiffsunglück ereignet. Nachdem erst Anfang der Woche der chinesische Küstendampfer „Fulung“ auf der Höhe von Kentong mit rund 100 Personen untergegangen ist, kenterte am Dienstag noch ein kleinerer Küstendampfer, da er überladen war. Sämtliche Fahrgäste und die Besatzung, zusammen rund 250 Personen, kamen in den Fluten um. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Abteilung Soldaten.

Sowjetrussischer Dampfer im Packeis.

Moskau, 20. Febr. Aus Petropawlowsk (Kamtschatka) ist ein Funkpruch des sowjetrussischen Dampfers „Smolensk“ eingetroffen. Der Dampfer liegt im Ostsibirischen Meer seit sechs Tagen im Packeis fest. Die Maschinen sind in Ordnung. Es wird aber um sofortige Hilfe gebeten, da das Packeis immer gefährlicher wird. Der Dampfer steht ständig mit dem

Eisbrecher „Kraffin“ in Verbindung, der aber nicht vor sechs Tagen den Dampfer „Smolensk“ erreichen kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann. An Bord sind viele Fahrgäste. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

7 Todesopfer eines Riesenfeuers.

Sofia, 20. Febr. Bei der Feuersbrunst infolge der Explosion eines Getreidebehalters sind bisher sieben Tote geborgen worden. Einige Arbeiter werden noch vermisst. 60 Personen wurden verletzt, darunter neun so schwer, daß ihr Ableben stündlich erwartet wird. Niedergebrannt sind drei Silos, ein Holzlager, ein Sädelager und mehrere benachbarte Häuser. Darunter sind Schule, sowie zwölf Eisenbahnwaggons. 70 000 Tonnen Mais und viele hundert Tonnen Weizen gingen in Flammen auf. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Zwei Kinder als Opfer hungriger Wölfe.

Sofia, 20. Febr. In der Nähe der westbulgarischen Stadt Kistendil überfiel ein Rudel Wölfe zwei außerhalb der Stadt wohnende Schulkinder, die sich auf dem Heimwege befanden. Das eine Kind wurde von den Bestien zerrissen und buchstäblich aufgefressen, das andere Kind, das sich auf einen Baum geflüchtet hatte, wurde einige Stunden später von des Weges kommenden Bauern erfroren im Geäst aufgefunden.

Verkehrstod eines Soldaten. In der Ortschaft Groß-Kienede bei Cladon überschlug sich ein mit Soldaten besetzter Lastkraftwagen. Zehn Soldaten wurden schwer verletzt, einer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

123 französische Soldaten an Grippe gestorben? Der marxistische „Populaire“ behauptet, daß bisher 123 Soldaten in den verschiedenen französischen Garnisonen an den Folgen der Grippe gestorben seien. In Bordeaux habe man den Tod von elf Soldaten bisher verheimlicht.

Goljubew in Archangelsk. Der Flieger Goljubew, der sich in einem Funkpruch von Idschima aus bei der Rettungskommission in Archangelsk gemeldet hatte, ist von den beiden nach ihm geschickten Flugzeugen zusammen mit dem Bordmechaniker und dem Passagier seines verunglückten Flugzeuges nach Archangelsk gebracht worden.

Warum scheiterten Stratosphärenflüge?

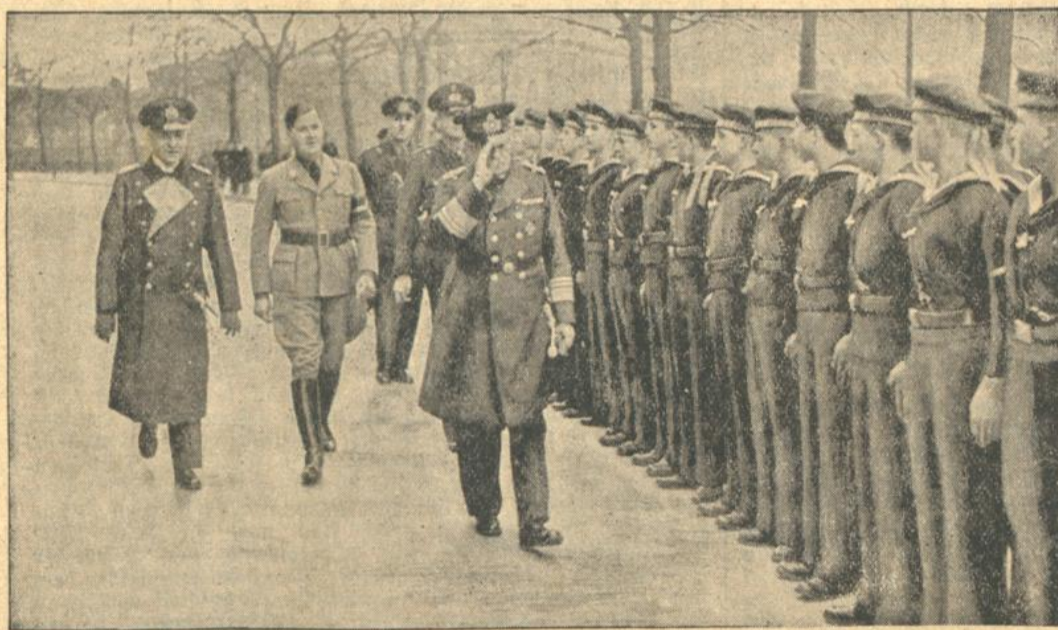
Professor Regener sagt: Ozonschicht zerstört Gummihülle des Ballons.

K. Stuttgart, 20. Febr. (Eig. Bericht der Bad. Presse.) Aus Washington kommt die Meldung, daß die Vereinigten Staaten fest entschlossen seien, trotz aller Unglücksfälle die Eroberung der Stratosphäre zu vollenden und zu Beginn dieses Sommers mit einem neuen Ballon den gefährlichen Aufstieg vorzunehmen. Die Ursache des Zerreißens des vorigen Stratosphärenballons „Explorer“ scheinen amerikanische Sachverständige im Festleben des Ballonstoffes zu erblicken, als dieser gefaltet wurde.

Anderer Auffassung über das Versagen der Stratosphärenballone in den Höhen ist der Stuttgarter Forscher Professor Regener. Auch er hat bisher zahlreiche Stratosphärenaufstiege vorgenommen, allerdings im unbemannten Ballon, der aber in weit größere Höhen als bemannte Ballons aufsteigen kann. So verdankt man Pro-

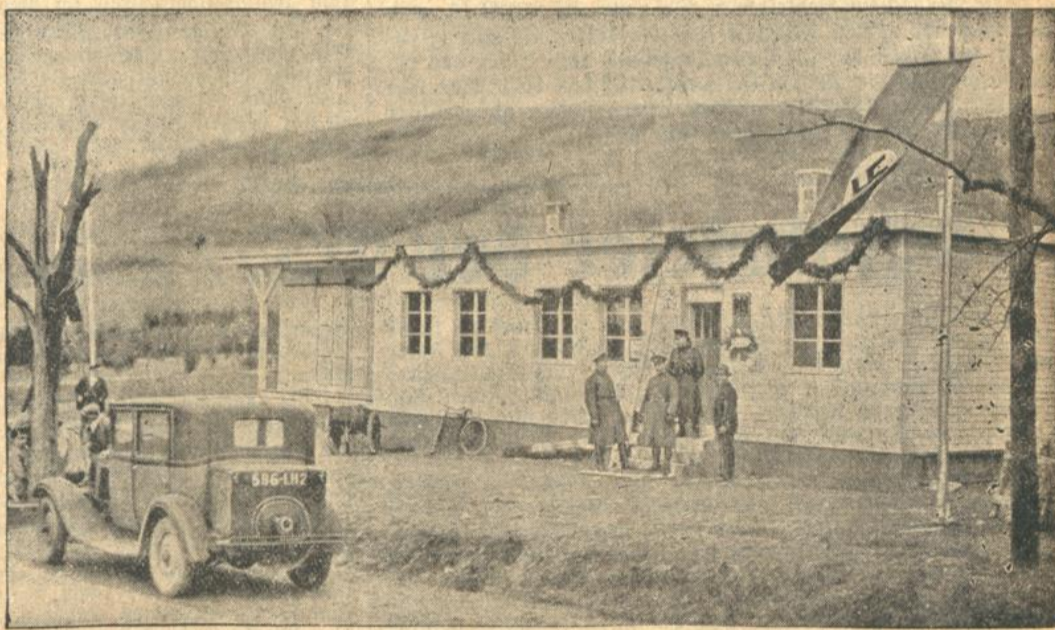
fessor Regener zahlreiche Erkenntnisse über die Höhenstrahlung und die Ozonschicht. Bei den von ihm angestellten Untersuchungen über die Höhenlage der Ozonschicht in der Atmosphäre ergab sich, daß diese nicht erst 40–50 Km. hoch liegt, sondern ihren Schwerpunkt schon in der ungefähren Höhe von 25 Km. hat. Laboratoriumsversuche Regeners haben seine Ansicht bestätigt, daß die Ozonschicht auf die Gummihülle des Ballons zerstörend wirkt. Demnach wäre die Auffassung, den Stratosphärenfahrern sei weniger Mangel an Sauerstoff, Vereisung und ähnliches als der Ozongehalt in großen Höhen zum Verhängnis geworden, nicht mehr von der Hand zu weisen.

Professor Regener sucht jetzt nach einem ozonfesten Ballonstoff, mit dem er die größte bisher von ihm erreichte Höhe von 31 Km. noch zu übertreffen hofft.



Admiral von Trotha, Ehrenführer der Marine-HJ.

Admiral von Trotha, der Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Seegeltung, wurde durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach feierlich in sein Ehrenamt eingeführt. Vor der Front der Marine-HJ von links nach rechts: Admiral Raeder, Baldur von Schirach und Admiral von Trotha.



Historische Stunden an der Saar.

Die mit Tannengrün geschmückte neu errichtete deutsche Zollbaracke an der saarländisch-französischen Grenze zwischen Saarbrücken und Forbach.

Turnen / Gymn. / Sport

Fußball-Länderspiel gegen Irland.

Das an sich schon recht umfangreiche Spielprogramm der deutschen Fußball-Nationalspieler in den nächsten Monaten hat noch eine Erweiterung erfahren. Zu Frankreich im März, Belgien im April, Spanien und der Tschechoslowakei im Mai, Schweden und Norwegen im Juni kommt als weiterer Gegner Anfangs Mai Irland hinzu. Die Vertreter des Freistaates spielen zunächst gegen die Schweiz und wollen sich auf der Rückreise mit einer deutschen Auswahlmannschaft messen. Der Austragungsort dieses Spieles steht noch nicht fest. Man sprach zuerst von einer süddeutschen Stadt, nennt im Augenblick aber auch Berlin, wo der Kampf an einem Mittwoch stattfinden soll.

Schlusstermine der badischen Gauliga.

Für die badische Gauliga-Fußballmeisterschaft wurden folgende Schlusstermine festgelegt: 24. Februar: Waldhof - VfB. Mannheim, Freiburger FC - Phoenix Karlsruhe, Mühlburg - Neckarau; 3. März: Karlsruhe - VfB. Forstheim, Germania Karlsruhe - VfB. 08 Mannheim; 10. März: Phoenix Karlsruhe - Waldhof, VfB. Mannheim - VfB. Forstheim, Mannheim 08 - Mühlburg; 16. März: VfB. Mannheim - Karlsruhe, VfB.; 17. März: Waldhof - Forstheim, Phoenix Karlsruhe - Mühlburg, Freiburger FC - Germania Karlsruhe; 24. März: Neckarau - Freiburger FC.

Litsee-Eisrennen endgültig abgefragt.

Da der Störfest der vergangenen Woche, der gleichzeitig mit einem starken Ansteigen des Wasserpiegels des Littsees verbunden war, das Eis auf dem Littsee stark zerfällt hat und auch für die Neubildung einer tragfähigen Eisdicke in diesem Winter keine Aussicht mehr besteht, hat sich der DAVC veranlaßt gesehen, das Eisrennen für diesen Winter nunmehr endgültig abzusetzen.

Gandner läuft 3000-Meter-Rekord.

Beim Eisschnelllaufen in Drammen. Nach Abschluß der Weltmeisterschaften in Oslo gingen die beiden deutschen Schnellläufer Gandner-München und Sames-Berlin bei einer Veranstaltung in Drammen an den Start. Die norwegischen Teilnehmer der Veranstaltung konnten sich wieder besonders hervortun. Ueber 3000 Meter siegte Ballantrud in 5:08,7 Minuten vor seinen Landsleuten Mathisen (5:07,6) und Vasenius (5:09). Der deutsche Meister Willy Gandner-München kam mit 5:16,8 Minuten auf den siebten Platz, er stellte aber mit dieser Zeit einen neuen deutschen Rekord auf. Die alte Höchstleistung hielt der Berliner Sames in 5:40 Minuten. Unter dieser Zeit blieb auch noch der Berliner Sames, der in 5:25,7 auf den dreizehnten Platz kam.

Giebtägiger Ski-Kursus auf der Todnauerhütte.

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ Karlsruhe führt vom 24. Februar bis 3. März auf der Todnauerhütte einen Skilehrkurs durch. Es können noch einige Plätze vergeben werden. Interessenten ist sofortige Anmeldung im eigenen Interesse zu empfehlen, da die Teilnehmer nach Eingang ihrer Meldung beim Sportamt Karlsruhe, Rammstraße 15, Fernruf 7875, berücksichtigt werden.

Ringern in Baden.

Eiche Sandhofen - Germania Weingarten 37:2. In der badischen Ringer-Gauliga Gruppe 1 (Nord) gab es am Sonntag nur eine Begegnung zwischen Eiche Sandhofen gegen Germania Weingarten, das gleichzeitig als Vor- und Rückkampf ausgetragen wurde. Germania Weingarten hatten nicht viel zu beklagen und konnten in 14 Kämpfen nur zwei Unentschieden von Maier und Rothengas herausholen. Sandhofen ist damit endgültig Meister der Gruppe Nord, während Weingarten nun voraussichtlich den zweiten Platz an Mannheim verlieren wird. Der zweite Platz ist wichtig, denn er berechtigt zur Teilnahme an den Endkämpfen um die badische Meisterschaft, für die sich außer Sandhofen bereits Germania Hornberg und Alemannia Kusbach qualifiziert haben.

Sieger im Jugendski-Pokalrennen, das bekanntlich am Montag mit einer Beteiligung von mehr als 60 Maschinen nachgeholt wurde, wurden, wie wir schon berichteten, der Königsberger Pilot Gifflein und sein Orter Pfeil in 30:01 Minuten. Beide erreichten mit ihrer Heinkel 1928 Punkte. Zweite wurden Kappus-Waldmann (Stuttgart) auf Klemm mit 1510 Punkten vor Kraft-v-Deimling (Berlin) auf Heinkel mit 1450 Punkten. Reichsminister Heß wurde zusammen mit seinem Begleiter v. Wurmb auf Heß 18, war aber nach der reinen Flugzeit Zweiter hinter Schmitt (Warenth) auf Heß, der im Gesamtergebnis nicht unter den ersten 20 war, da die meisten Stützpunkte für das Auffinden von fünf Stützpunkten vergeben wurden. Hier waren die weniger schnellen Maschinen entscheidend im Vorteil.

75-Jahrfeier der D.T. / Festaufruf des Führerstabes.

In den Pfingsttagen dieses Jahres, am 8., 9. und 10. Juni 1935, begeht die Deutsche Turnerschaft in Coburg die Feier der 75. Wiederkehr des 1. Deutschen Turn- und Jugendfestes und der Gründung der Deutschen Turnerschaft. Diesen Tag gilt es würdig zu begehen. Wir rufen daher alle deutschen Turner und Turnerinnen auf, zahlreich nach Coburg zur Feier dieses turnerischen Festes zu kommen.

Die 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Coburg weckt die Erinnerung an jene wackeren Männer, die in Zeiten deutscher Uneinigkeit festhielten an den erprobten Grundsätzen eines Friedrich Ludwig Jahn und sich nicht hinreißten lassen in das Fahrwasser demokratisch-republikanischer Bestrebungen, die zu gefährlicher Wirrung und Abtrennung wankelmütiger Elemente auf dem Hanauer Turntage geführt hatten. Den Blick unverwandt auf das große Ziel der Einheit des deutschen Volkes gerichtet und unablässig auf dem Wege fortschreitend, der zur Erhaltung und Befestigung des eigenen Volkes im Sinne des Turnworts führte, haben sie sich weder durch Verfolgung, noch durch Rückschläge entmutigen lassen. Jeder an seiner Stelle hat in der Stille seine Pflicht getan, ob er im Norden, Osten oder Süden des deutschen

Zwei deutsche Skimannschaften nach Frankreich.

Der Wechsel zwischen Februar und März bringt nochmals bei zwei bedeutenden internationalen Skiwettläufen des Auslandes deutsche Beteiligungen an den Start, die der Herkunft nach nicht als Gaumannschaften, sondern als deutsche Mannschaften gehen. Es handelt sich um zwei Entsendungen nach Frankreich in die Vogesen, wo am 24. Februar das Marksteinpringen, am 3. März das Hohenackabfahrtsrennen stattfinden wird. Bei beiden Terminen werden die Deutschen außer auf die französische auch auf schweizerische Konkurrenz stoßen. Am Marksteinpringen werden vier Leute teilnehmen, die alle dem Gau Schwarzwald entnommen werden. Es sind dies der Springer Willy Hedert-Neustadt/Schwarzwald, Oskar Hättich-St. Märgen, ein rasch vorgekommener ausichtsreicher Mann (ein Schüler Eistein Kaas), der eben beim Pofalspringen in Neustadt nur ganz knapp hinter einem altbewährten sicheren Kämpen wie Pözl Kraker-Bayern landete, und Otto Pfaff-Schönwald, alle in Klasse I. Dazu noch als guter Jungmann Otto Schuler-Neustadt/Schwarzwald. Die Mannschaft steht unter der Leitung des Bezirksführers Süd Albert Hirt-Neustadt/Schwarzwald, der für den verhinderten Gauportwart Dr. Brohl-Todtnau eintritt.

Im Hohenackabfahrtsrennen wird die deutsche Beteiligung aus vier ausgezeichneten Kräften bestehen, die von Bezirksportwart Süd Eugen Winterhalter-Freiburg, dem erfolgreichen Altersklassenlangstreckenläufer, betreut werden. Es nehmen hier wieder nur Schwarzwälder in der deutschen Mannschaft teil und zwar Wolf Hoffmann-Freiburg/B., Bruno Koch-Freiburg/B., Wittner-Zell/Wiesental, alle in Klasse I, dazu der erfolgreiche Jungmann Heinz Cranz-Freiburg, der Bruder von Christl Cranz.

Schülerwettläufe in Gschnoch.

Bei recht guten Schneeverhältnissen fanden am vergangenen Sonntag hier die üblichen Schülerwettläufe statt. Insgesamt starteten 152 Kinder, davon 108 Knaben und 44 Mädchen. Die Läufe kamen unmittelbar beim Ort am „Winterberg“ zur Austragung, wo ein 50-60 Zentimeter starker Firnschnee gutes Schußfeld bot.

Angelehrt waren Slalomläufe und Sprungläufe für die Knaben. Die jüngsten Teilnehmer in noch nicht schulpflichtigem Alter waren dabei nicht die schlechtesten. Für die Kinder der ersten und zweiten Klasse und die Nichtschulpflichtigen genügte ein 250 Meter langer Slalomlauf mit zwei Toren. Die Strecke war entsprechend leicht zu nehmen. Schwieriger gestaltete sich die Laufstrecke II für Knaben vom dritten und vierten Schuljahr und Mädchen von Klasse 3-8. Sie hatte rund 80 Meter Gefälle bei 350 Meter Länge. Recht schwer war schon die Slalomstrecke für die Knaben von der 5.-6. Klasse und die für die Knaben der beiden oberen Klassen kam der Laufstrecke gleich, die sonst guten aktiven Läufern zugemutet wird. Fast durchweg zeigten sich die Kinder den gestellten Aufgaben voll gewachsen, zahlreiche führten den Lauf in raschem Tempo kurzfrei und fehlerlos. Man wird mit diesen Duben und Mädels künftig zu rechnen haben.

Die Sprungläufe fanden für die Schulklassen 1-4 an einem kleineren Hügel für die Knaben von Klasse 5-8 an einer größeren Schanze statt. Während bei den Erstklässlern die Sprünge zwischen 4 und 5 Meter lagen, kamen bereits die der fünften und höheren Klasse auf 10-15 Meter, bei weitem gefandenem Sprung vom Fünftklässler Perrino mit 16,5 Meter.

Die Preisverteilung im Schulhaus, bei der eine Reihe vom Skiclub und den hiesigen Geschäftsleuten gestiftete Geschenke zur Verteilung kamen, fand mit einigen originellen Szenen ihren Abschluß.

Rund um Schmeling-Hamas.

Große Ereignisse pflegen ihre Schatten vorauszuwerfen. So auch der für den 10. März nach Hamburg anberaumte Auscheidungslauf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft im Boxen zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve Hamas. Bereits jetzt macht sich sowohl



Steve Hamas angekommen.

in Deutschland als auch im Auslande ein starkes Interesse für diese Begegnung bemerkbar, das noch ständig im Wachsen begriffen ist. Eine derartige Neuenveranbarung trägt auf die mannigfaltigste Weise zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft bei. Wie schon beim Kampf Schmeling - Neufel im vorigen Jahr legt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auch diesmal eine große Zahl von Sonderzügen ein. Vorläufig sind Berlin, Leipzig, Effen, Düsseldorf, Danabrad, Magdeburg, Hannover, Braunschweig, Uelzen, Stendal, Lübeck, Kiel, Holsch und Flensburg von der Reichsbahn als die Städte genannt worden, von denen aus Sonderzüge abgefahren werden, die natürlich auf den größeren Stationen halten. Im Bedarfsfalle werden auch noch aus anderen Gegenden des Reiches Sonderzüge nach Hamburg laufen.

Aus dem Auslande ist aus Kopenhagen ein Sonderzug angemeldet, von der Schweiz und von Frankreich werden große Gesellschaftsfahrten zusammengestellt, ebenso ist damit zu rechnen, daß auch zahlreiche Besucher aus England auf dem Schiffswege nach Hamburg kommen werden. Der Zutrom der Engländer dürfte infolgedessen besonders stark werden, als für die Nahmentkämpfe bekanntlich drei englische Berufsboxer verpflichtet worden sind.

Max Schmeling befindet sich schon in vollem Training. Das idyllisch im Sachsenwald gelegene Forthaus von Friedrichsruh ist täglich das Ziel zahlreicher Schaulustiger aus dem nahen Hamburg und den umliegenden Orten. Die tägliche Arbeit des einjährigen Weltmeisters beginnt morgens mit ausgedehnten Märschen und Waidläufen, dann geht es an die verschiedenen Geräte. Nachmittags wird 10 Stunden lang gespart, wobei Schmeling Trainingspartner, die Brüder Hans und Jakob Schönrad nichts zu lachen haben. Obwohl die Boxer dicke Kopfpolster tragen, hinterlassen die meist nur mit halber Kraft geführten Schläge Schmeling selbst bei einem im Nehmen so harten Mann wie Hans Schönrad häufig deutliche Wirkung. Alles in allem macht Schmeling einen glänzenden Eindruck, und man kann voraussehen, daß er am 10. März in der Form seines Lebens in der Ring steigen wird, um an Hamas Revanche zu nehmen und sich den Weg zum Weltmeistertitel zu ebnen.

Abschluß der Eis-Rennen.

Schwedischer Sieg im Ski-Marathon - Schweizer Dgi als bester Mitteleuropäer auf dem 5. Platz.

Die inoffiziellen Europameisterschaften der Skiläufer, die Eis-Rennen in der Hohen Tatra, wurden am Dienstag zum Abschluß gebracht. Als letzter Wettbewerb kam der 50-Km.-Dauerlauf zur Durchführung. Diese Prüfung, die an und für sich schon an die Teilnehmer höchste Anforderungen stellt, gestaltete sich durch den unter dem Einfluß der Sonne mehr und mehr dahinschmelzenden Schnee zu einer gewaltigen Probe für Mut, Ausdauer und Können. Sieger wurde der Schwede Rikis Englund in 4:14:23 vor dem finnischen Meister Klaus Karppinen (4:26:42) und dem Norweger Brodahl.

Für den Start am Montag hatten schon 50 Läufer von insgesamt 136 Gemeldeteten abgemeldet, so daß eine neue Zeiteinteilung vorgenommen wurde. Am Dienstag erschienen gar nur noch 59 Mann. Diese schwache Besetzung braucht nicht wunder zu nehmen, wenn man dem Ski-Marathon nicht den ihm gebührenden Platz im Programm zuweist.

Die Witterungsverhältnisse schienen nicht ungünstig zu sein, denn der orkanartige Schneesturm hörte plötzlich am Montag mittags auf und die Sonne kam durch. Die Strecke war schon fix und fertig gepulvert, da verlagerte aber plötzlich in der ganzen Hohen Tatra das Telefon. So daß die Funktionäre und Käufer nicht benachrichtigt werden konnten. Es

wurde nachmittags wärmer, nachts fiel wieder ein wenig Schnee und als am Dienstag morgen der Start zum 50-Km.-Dauerlauf erfolgen sollte, strahlte die Sonne warm vom azurblauen Himmel. Start und Ziel befanden sich in Altschmieds. In westlicher Richtung ging es zunächst bergauf, dann in östlicher Richtung ins Tal hinunter und wiederum bergauf. Der höchste Punkt der Strecke befand sich nach 42,4 Km. in 1218 Meter Höhe, der niedrigste bei 42 Km. mit 790 Meter. Der schwerste Teil der Strecke war die Talfahrt, wo fast kein Schnee mehr lag. Teilweise mußten die Käufer über die Grasflächen springen. Sehr schwer war die Wachfrage zu lösen, da die Teilnehmer unterwegs die verschiedensten Schneeformen antrafen.

Der Start erfolgte 9 Uhr früh. Von den 59 Teilnehmern erreichten nicht alle das Ziel. Der Schwede Larsson gab schon nach 10 Km. auf bei der ersten Kontrolle. Hier waren der Zeit nach die Spitzenläufer nahe beisammen. Bei Altschmieds (25,5 Km.) hatte sich das Feld schon weiter auseinandergezogen. Hier führte der Schwede Englund in 2:02:45 Stunden vor dem Finnen Karppinen in 2:08:47 vor Mattsbo in 2:12:16, Brodahl 2:14:22, Moris 2:16:18, Dgi, Hufu, Wiklund und Nurmela, der krank an den Start gegangen war. Bei Lomits (28 Km.) war der Schnee sehr schlecht. Teilweise war die Voipe erst kurz vorher gelegt worden, doch die Sonne hatte sie bald wieder weggefressen. Nurmela und sein Landsmann Balkama gaben auf. Englund erreichte Lomits nach 2:34 vor Karppinen 2:44, Hufu 2:48, Mattsbo und Brodahl je 2:49. Als Erster im Ziel erschien der mit Nr. 54 gestartete Wiking-Schweden vor dem Tschechen Mihalak, Hufu-Finnland, Westad-Norwegen und Horn-D.B. Englund erschien überaus frisch und äußerte sich, daß ihm die Strecke außerordentlich gut gelegen habe. Das Gelände sei zwar schwer, aber ganz ausgezeichnet, denn in bunter Reihenfolge habe es Steigungen und auch lange Nachstrecken gegeben. Besonderen Spas hat ihm die Strecke ins Tal gemacht, wo er wie ein Wiesel gefahren und wie ein Eichhörnchen über die Grasflächen gesprungen sei. Die Schweden strahlten natürlich, war es doch ihr erster Erfolg. Den zweiten Platz besetzte der 18-Km.-Sieger Karppinen-Finnland, dem die Strecke zu wenig flach war. Als bester Mitteleuropäer präsentierte sich überragend der Schweizer Niklas Dai, der Fünfter wurde. Deutsche hatten an dem Lauf nicht teilgenommen, die deutsche Mannschaft war schon am Montag nach Berlin gereist, um sich gemeinsam mit den dort zusammengekommenen übrigen Skiläufern nach Dolmen-tollen zu begeben.

Der Eis-Vorstand hielt gelegentlich der Wettkämpfe in der Hohen Tatra eine Taugung ab, bei der eine Reform des Wertungssystems für Abfahrts- und Slalom-Lauf beschlossen wurde. Die neuen Wettkampfbestimmungen sollen bis zum nächsten Kongress fertiggestellt werden.

Waterlandes beheimatet war, bis die entscheidende Stunde schlug und der Ruf zur Sammlung an die Turnvereine erging.

Die deutschen Turner haben ein Recht darauf, die Erinnerung an diese Tage feierlich zu begehen, in denen die Gründer der Deutschen Turnerschaft in vorderster Linie sich für den Gedanken des einigen Deutschen Reiches tätig einsetzten und das sichtbare Beispiel des Zusammenflusses gaben.

Wieder ist eine Zeit gekommen, in der sich Neues gewaltig ankündigt und in der die Turner vor der Aufgabe stehen, ihre besten Kräfte einzusetzen für des Deutschen Reiches Einheit und Erhaltung in einem Bunde, der alle deutschen Gaue umfaßt, im Deutschen Reichsbund für Lebensübungen, in dem die Ideale und Ziele aus der Gründerzeit der Deutschen Turnerschaft weitergetragen und im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung gefördert werden. Deutsche Turner und Turnerinnen! Kommt alle nach Coburg und helft mit, im Geiste dieses hohen Zieles das Fest würdig zu gestalten.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft v. Eschammer und Oden. Steding. Loyka. Münch. Becker.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Fächer / Von E. D. Single.

Es war ein Unglücksfächer, ein Unheilssding, das nicht aufhörte, Unruhe und Verwirrung zu stiften, gleichsam als hätte ihm ein teuflischer Zauber an, dessen Fluidum aus Moder und Staub stets von neuem erkand.

Besitzerin des Fächers war ein Fräulein Maria von A., eine alte Dame, die, gänzlich verarmt, vor mehreren Jahren Aufnahme im Altersheim eines kleinen Städtchens in der Mark gefunden hatte und dort nun freudlos und verbittert ihre einsamen Tage verbrachte, freudenarm und voll Bitternis wegen ihrer Almosenbedürftigkeit und der damit verbundenen Abhängigkeit als vielmehr des besondern Verhältnisses wegen, in dem sie zu den übrigen Heimbewohnern stand.

Wenn das alte adeliche Fräulein nämlich eines nicht verstanden hatte, so war es, sich Freunde in ihrer Umgebung zu schaffen. Damit ist schon gesagt, daß sie zu einem gemeinen Teil selbst Schuld an all den täglichen Nebenarbeiten und Unzuträglichkeiten im Verkehr mit den Gefährten ihrer Alterstage trug.

Beginnen wir also mit der seltsamen Geschichte jenes Fächers, die zugleich ein Stück ihrer eigenen Lebensgeschichte ist, des Lebens eines adelichen Fräuleins, das einst als glänzender Stern prunkvoller Kasinobälle in die große Welt eintrat und nun hier in einer Pflegestätte für mittellose alte Leute zu enden bestimmt war.

Es war ein weißer bedruckter Seidenfächer, eines jener überflüssigen Modedankhängele aus einer Kleiderapotheke, mit deren Erinnerung sich für uns immer die etwas lächerliche Vorstellung von Staub, geknickten Straußenfedern und Papierblumen verbindet. Jetzt war er gelblich und schlüffig geworden, der alte Fächer; die beinernen Stängelchen hatten sich zum Teil vom Stoff gelöst, und auch der Amorfnahe, der einen türmischen Galan an den Boden gepackt hielt, um eine zierliche Kokodame vor seinen feurigen Gunstbezeugungen zu schützen, hatte außer dem linken Arm auch alle Farbigkeit eingebüßt. Nur eins hatte sich eigentlich überraschend gut auf dem Stoff gehalten, eine flüchtige Ballwidmung, ein paar mit Bleistift hingekritzelt Worte, die, noch immer deutlich lesbar, oben am äußersten Rande standen und ob denen allein wohl dieser Fächer nicht längst auch den Weg allen alten Tandes und Krams gegangen war. „Von dieser Stunde ab — in alle Ewigkeit! Nach dem letzten Walzer: Maria v. A. Bernhard Freiherr v. G., Leutnant“ stand da geschrieben.

Das dieser Inschrift beigefügte Datum lag über vierzig Jahre zurück, und nun hing dieser Fächer mit kleinen Nägeln besetzt auf einer billigen Blumenapotheke zu Häupten einer alten braunen Bettlade; aus einem der beiden Menschenkinder aber, die sich da einst ewige Liebe verheißen, war eine weltverlassene, grämliche alte Frau geworden ...

Da hing er ausgebreitet an der Wand, der alte vergilbte Fächer, und war, so unglaublich es klingen mag, etwas wie ein böser Fetisch, ein ewiger Zankapfel zwischen Menschen, von denen man doch hätte glauben sollen, daß sie nach allen Kämpfen eines langen Lebens zum guten Ende willig eingemündet wären in jene stille Abgeklärtheit und Duldung, die des Alters Adel ist; wobei Fräulein von A. allerdings argente zu halten ist, daß sie diese summe, verdeckte Ablehnung ihrer Person eigentlich schon bei ihrem Eintritt in das Haus vorgefunden hatte, allerdings dann aber auch wieder nicht der Mensch war, sie durch ihr Zutun in Freundschaft und Wohlwollen umzuwandeln.

Begonnen aber hatte es wirklich mit dem Fächer. Als das alte Fräulein nämlich damals mit ihren Siebensachen, altmodischen Reifehandschuhen, Putzschafteln und Koffern Einzug hielt — sie nahm sich schon äußerlich ein wenig lächerlich aus, weil sie groß und hager war, eine Vornette umhängen hatte und sehr derbes Männerhühnchen trug — war im Augenblick der letzte Winkel des Zimmers, das sie mit einer anderen Frau teilen sollte, von ihr allein mit Beschlag belegt. Sie tat das nicht herrlich und mit Bewußtsein, dazu mochte sie in dieser Stunde noch allzusehr mit anderen trüben Gedanken beschäftigt gewesen sein; am nächsten Morgen aber, schon etwas mehr mit ihrer neuen Umgebung und Zukunft vertraut, verteidigte sie den einmal eingenommenen Platz doch mit einem quälenden Eigensinn, der ihr zusammen mit dem Nimbus einer „Besseren“ sofort die Feindschaft fast aller Anstaltsinsassen eintrug.

Mit dem Fächer aber hatte es folgende Bewandnis gehabt: Wie Betten, Waschtisch und Schrank, gehörten auch die Wände jeder der beiden Zimmerbewohnerinnen nur zur Hälfte. Fräulein von A. aber war, nachdem sie zahlreiche alte Photographien und getrocknete Wandspriege angebracht hatte, mit jenem Fächer, den sie ganz zuletzt hervorkramte, in das Revier ihrer Zimmergenossin, einer verwitweten Geschäftsfrau aus dem Städtchen, geraten, worüber diese einen zeternden Streit vom Zaune brach, den Fächer alten Plunder und sie selbst ein überspanntes Frauenzimmer nannte, mit dem sie nie und nimmer dieses Zimmer teilen werde, und schließlich, nachdem sie von der Vorsteherin mit ihrer Beschwerde abgewiesen worden war, das gesamte Heim gegen die „Neue“ in Harnisch brachte, immer von dem Fächer fabulierend, der darob in dieser engen Welt von Greifenhaftigkeit und Schwachsicht bald eine mythische komische Bedeutung erlangte.

Seit jenem Einstand des alten Fräuleins in die „Pflege“, wie das Heim in der dortigen Gegend kurz genannt wurde, waren inzwischen Jahre vergangen, ohne daß sich im Grunde an diesen Verhältnissen etwas geändert hätte. Eigentlich war es sogar noch schlimmer geworden, ging doch eine böse Rede am, die die Baroness einmal geführt haben sollte: Alle Leute hier — so ungefähr hieß es, habe sie sich ausgedrückt — hätten sicher schon einmal Almosen von ihr empfangen, da sie früher viele Tausende für Wohltätigkeit ausgegeben habe, und nun danke es ihr kein Mensch, worauf im Hinblick auf solche Dinge wie jener Fächer sofort das hämische Gefuskel anhub: Ja, getanzet hätten sie und sich amüsiert für die Armen, für Parkam, Sekt und Kleber solange das Geld hinausgeworfen, bis sie nun hier bei ihnen gefangen wären, was dieser einen, mit der es schon so weit gekommen sei, nur recht geschähe,

und pudern würde sie sich ja heute noch, die hochgeborene Frau Baronin von Habenichts. Auf solche Anfeindungen hin die Nase noch höher zu tragen und noch mehr über Alle hinwegzusehen, hielt indessen das alte Fräulein für die richtige Methode.

Das würde wohl in alle Ewigkeit lustig so fort gegangen sein mit Hader und Zänkeigkeit, wäre nicht eines Tages ein junges Mädchen mit Namen Ursula in diesen Zankwinkel verweht worden, zwei der alten Frauen ihre „Patenschaft“ anbietend, wie das jetzt ein schöner Brauch in unserem Vaterland geworden ist, und dabei zufällig an das alte Fräulein und ihre Zimmergenossin geraten. Zuerst war das für die Kleine ein rechtliches Unglück, denn es wollte ihr schier den Mut und allen guten Willen nehmen, wie diese beiden Frauen da einander zu Leide lebten und eigentlich nur in einem einzig waren, nämlich in der Ablehnung ihrer kleinen Person. Nach einigen Tagen aber war sie doch schon ein hübsches Stück vorwärts gekommen, ihre kleinen Dienste wurden, wenn auch ohne Dank, angenommen, wenn sie vorlas, hörte man ihr zu, und schließlich in einer guten Stunde gelang es ihr sogar, die Herzen der beiden alten Frauen aufzubrechen, und damit hatte sie mehr getan, als dieser beiden Menschen Wissen um das Leben und die Welt je gelungen war ...

Zum erstenmal hatte das alte Fräulein sie zurückgehalten und, als sie sich zum Gehen anschickte, plötzlich gefragt, wie alt sie sei. „Sechzehn!“ hatte die kleine Ursula Rede und Antwort gestanden und war darauf von Fräulein von A. zum Eigen eingeladen worden.

Ja, das war schon sehr viel! Aber noch mehr wunderte sich die Kleine, als sie mit einem Mal ganz leise eine Hand über ihren Scheitel gleiten spürte und ihr Gegenüber tief aufseufzte. In dieser Dämmerstunde aber, in der sie ganz allein mit dem alten Fräulein im Zimmer war, erfuhr die kleine Ursula die Geschichte von dem Fächer.

Sie war früh in die Gesellschaft eingeführt worden, die junge Baroness von A., hatte einen Winter hindurch mit einem Leutnant von G. getanzt, der sie liebte und später, wenn seine Apanage größer sein würde, zu heiraten versprach. Sie hatten sich versprochen, diese Verlobung geheimzuhalten, aber sie sei zu jung gewesen, um das Ganze ernst zu nehmen. Freundinen gegenüber hätte sie wiederholt davon gesprochen und mit ihnen sogar darüber gelächelt. Und einmal, als sie gerade dabei war, in solchem Kreise den Fächer, auf dem jenes Verlöbniß aufgezeichnet stand, herumzuzeigen, sei der junge Offizier plötzlich hinter ihr gestanden, und alles sei zu Ende gewesen. Im Felde wäre er dann viele Jahre später gefallen; verheiratet hätte er sich nicht, wie es sich auch für sie nicht mehr hatte geben wollen, und nun sei sie hier, ihr Vermögen verloren, ihre Familie tot ...

Die Kleine war recht traurig, als das alte Fräulein mit ihrem Bericht zu Ende war. Als sie sich aber den Fächer noch einmal genauer ansehen wollte und das Licht antippte, da sah in einer Ecke die andere Bewohnerin des Zimmers, die unbemerkt hereingekommen sein und alles gehört haben mußte.

So war die kleine Ursula gezwungen, etwas ganz anderes zu sagen, als sie ursprünglich wollte, und während sie auf den Zehenspitzen vor dem alten Fächer stand, fing sie recht diplomatisch an:

„Eigentlich —“ sagte sie, „sind das ja doch uralte Geschichten. Und solchen Krams wie Fächer hat man ja heute längst in die Mottenkiste gesteckt. Ich glaube, wir nehmen ihn runter, es hängt sowieso noch genug an dieser kleinen Wand.“

Das alte Fräulein antwortete hierauf nichts, dafür aber mischte sich jetzt ihre Zimmergenossin ein.

„Wegen mir kann der Fächer hängen bleiben“, sagte sie langsam und mehr zu Fräulein von A. hinüber. „Gerade solche Andenken — das schätzt die Jugend heute natürlich nicht mehr.“

„Na, das hat ja auch noch Zeit!“ schloß die kleine Patin der beiden Frauen, und als sie sich wenige Minuten später verabschiedete, mußte sie, daß der Fächer seinen Platz behalten und überhaupt in Zukunft nun hier manches besser werden würde.

Rätsel, die niemand löste.

Geheimnisvolle Stätten und Verbrechen. — Von Rudolph Straß.

VII.

Der Tod des Schultheiß Keller von Luzern.

Am 8. Juni 1824 steht in den Straßen von Einsiedeln im Kanton Schwyz ein zwanzigjähriges Mädchen mit Haarfierwaren umher. Ihre Preise sind so sonderbar niedrig, daß sie die Rengierde der Polizei erregt. Nichtig: Es handelt sich um gestohlenes Gut — dem Krämer Lukas Weichli zu Räfels im Kanton Glarus in der Nacht des 27. Mai entwendet.

Das „Gauernmädchen“ wird verhaftet und nach Glarus, dann, nach Jahresfrist, am 1. Juni 1825, nach Luzern gebracht. Sie erweist sich als ein Fang ersten Ranges! Der Name Klara Wendel erhält, nach den Worten des Untersuchungsrichters Escher, „eine unglückliche und zugleich lächerliche Celebrität“. Sie stammt, wie sie freundlich angibt, väterlicherseits von dem „Seidigen-Corps“, mütterlicherseits von dem „Hopflapudel-Corps“, welche beide „schlechte Corps“, auf deutsch Diebesbanden seien. Viele

Morgen:

Das Verschwinden des Lord Bathurst in Perleberg

Freunde ihres Bruders, des gefürchteten Räubers Krusthans, sind leider bereits hingerichtet. Aber noch gibt es Verbrecher zu vielen Hunderten, die als fahrende Leute, als „Zundelkrämer, Vogelträger, Zwiernmacher, Weißwassermedelverkaufer, Marionettenspieler“ die Urkantone unsicher machen. Mit ihnen allen ist das gute Kind samt dem Krusthans und ihrer Schwester Barbara nebst deren „Beihälter“ Twerenbold verknüpft. Sie weiß alles, was in dieser Welt der „Feuerplätze“, der Hühnerdiebstähle, der Ermordung schlafender Wirtshändler geschah und geschieht.

Und sie packt aus! Sie erzählt alles. Sie liefert, was in den Wäldern um sie an Gahngesindel kreucht und flucht, Schwester, Bruder, Verwandte, ans Messer. Die Gefängnisse können die Hunderte von Verhafteten nicht mehr bergen. Diese Klara ist in ihrer Art ein merkwürdiges Geschöpf. Sie ist eitel, geschwätzig, verlogen, aber ungewöhnlich intelligent und von einer originellen Art, sich auszudrücken, so wenn sie auf die Frage nach einigen „berühmten Dieben“ scherzend antwortete, daß „diese auch von den Nachigallen (Nachttrüben) seien, die den Bauern die Schafe fressen.“

Ein halbes Jahr lang, durch 70 Verhöre, erzählt sie an die dreihundert Räubergeschichten, was sie ihre „Cabriazi“ (Kapricen) nennt. Dann weiß sie nichts mehr. Da sitzt in ihrem Gefängnis der vermeintliche Aktuar Rikerbach am Fenster und pfeift und meint lächelnd: „Klara — weißt du, wie man einen solchen Mann nennt? Einen Puffer!“ Und ebenso hält er ihrer Schwester eine Birne vor und fragt: „Babi (Barbara) — sind das nicht Heubirnen?“

Der „Heubirndoktor“, der Heubirnen doktor hieß im Volksmund der weitbekannte und hochangesehene Dr. med. Leodegar Corragioni d'Orseli in der Apotheke auf dem Messgerainli, Vater von zwölf Kindern, Mitglied des Rates von Luzern, nun schon ein Mann von 68 Jahren.

Josef Puffer von Weidegg aber ist der Name eines der höchsten Beamten des Kantons, eines Staatsrats, zu St. Karli in Luzern, auch er schon 67jährig!

Was haben diese beiden Würdenträger mit den im Zuchthaus verhörrten „einbildischen Gauernmädchen“ zu schaffen? Aber die beiden Vagabundinnen dort wissen, was man von ihnen hören will ...

Vernehmung am 23. Oktober 1825: „Klara, wie ist der Schultheiß Keller ob der Welt gekommen?“ — „Außen für der Stadt, ein Stückli unten, wurde er in die Reuß gestürzt,

abends um acht bis neun Uhr!“ — „Wer hat den Schultheiß Keller in die Reuß geworfen?“ — „Mein Bruder, der Krusthans,“ antwortete Klara Wendel, mit zwei andern, und sie selber und die ganze Bande hätten dabei geholfen.

Und ebenso die Frage an die Schwester: „Barbara — mer hat den Schultheiß Keller ins Wasser geworfen?“ — „Mein Bruder, der Krusthans!“ — und sie alle seien dabei gewesen.

Inzwischen wird der Krusthans, weil er nichts gestehen will, auf Anordnung Seiner Exzellenz des Schultheißen Am Ngin auf Wasser und Brot gesetzt, vom Turmwart doppelt trumm geschlossen, erhält anfangs je sechs Stockschläge, dann zwei Stunden lang durch einen Landjäger 150 Hiebe hintereinander, so daß er halb tot aufgehoben wird. Daraufhin ergibt sich das Verhör: „Krusthans — wie kam der Schultheiß Keller ins Wasser?“ — „Er wurde gäh ablos hingetragel!“ — „Wer hat ihn gestoßen?“ — „Ich!“

Die drei Geschwister und mit ihnen noch der „Beihälter“ Twerenbold und ein Strolch Josef Kappeler bezichtigten sich eines acht Jahre zurückliegenden Mordes an dem höchsten Beamten des Kantons Luzern, Ihre Gnaden des Schultheiß (Staatspräsidenten) Kaver Keller!

Wie kam das Gelichter zu diesem unerhört frechen, seit vielen Jahren unentdeckten Verbrechen?

„Auf dem Lagerplatz,“ meldete Klara Wendel, fing man an zu reden, man müsse auf den Schultheiß Keller passen und ihn ums Leben bringen. Dafür habe der „Heubirler“ — der Heubirnen doktor Dr. Corragioni — den Lohn versprochen! Ein Knecht des Herrn von Puffer habe sie alle geholt und zu seinem Herrn gebracht. Dort haben sie mit dem Staatsrat Rotwein getrunken. Die Männer „brämten“ (vermummten) sich. Dann laurten sie alle dem Schultheiß Keller auf, auch der Knecht sprang hinzu, sie schleppten ihn in die Reuß.“

Ebenso wie Klara bekundeten ihre Geschwister und die beiden anderen Landstreicher, sie seien von zwei der höchsten Beamten des Landes, dem Staatsrat von Puffer und dem Ratsherrn Corragioni, zur Ermordung des Kantonsobershauptes gedrungen worden!

Sich gewinnen so die Aussagen des Vagabundenmädchels und seines Volks geschichtliche Bedeutung! Man kann nicht glauben, daß das Gelichter sich selbst auf Schafot bringt, wenn es nicht aus Gewissenbissen um jeden Preis der Wahrheit die Ehre geben will! Die beiden betagten Notabeln werden allen Ernstes „in Verhaft“ genommen. Sie erscheinen am 10. Januar 1825 vormittags zum erstenmal vor der Zentralverhörkommision in Luzern unter dem Verdacht der Mithuld an dem achteinhalb Jahre früher, am 12. September 1816, erfolgten Tod des Kanton-Schultheißen Exzellenz Kaver Keller.

Herr Keller war an jenem Abend gegen halb neun Uhr aus dem Städtischen Kasino in Luzern von seinen beiden Töchtern abgeholt worden, von Fräulein Salefia, nun mit dem Kommandanten Fornaro in Rapperschwil verheiratet, und Fräulein Benigna. Alle drei traten den Heimweg nach dem Landgut Weismatt oder Neuhof an, das die Familie im Sommer bewohnte. Sie benutzten, nordwärts aus der Stadt heraus, einen engen Fußpfad am linken Ufer der wild durch ihr Felsenbett schäumenden Reuß. Der Wind heulte in den Klüften. Landregen schüttete durch die rabenschwarze Nacht. Das greise Kantonsobershaupt kämpft sich unter seinem Regenschirm in der Mitte zwischen seinen Töchtern Schritt um Schritt vorwärts, ohne die Hand vor den Augen zu sehen. Er schreit noch einmal durch den Sturm: „Sind wir alle beisammen?“ und hört hinter sich Fräulein Salefias Stimme: „Papa — mein Schirm stößt an deinen!“

Aber als die beiden jungen Damen aus der Flußtham hinaus und in der Nähe des Gutshofs sind, steht der Vater

Sie rufen nach ihm, sie kehren um, sie tappen suchend in der Finsternis umher, sie eilen endlich jammernd und weinend in das nächste Gehöft und finden dessen Besitzer, den Oberamtmann von Luzern, nämlich den jetzt angeklagten Staatsrat Josef Pfiffer von Heidegg, friedlich im Schlafrock mit seiner Frau beim Abendbrot.

Dieser hohe Beamte nimmt sofort pflichtgemäß die Nachforschungen auf. Aber erst drei Tage darauf, am Mittag des 15. September, findet der Stadtschreiber Franz Josef Lottenbach auf einer Sandinsel der Reuß die Leiche seiner Ersellenz. Keine Spur äußerer Gewalt, Fettschicht, goldene Uhr, Geldbeutel vorhanden — auch zwei, in den Akten als „merkwürdig“ bezeichnete Vermerkungsbüchlein, offenbar politischen Inhalts. Denn der tote Schultzei war das Haupt der Liberalen im Land, im bitteren Kampf mit der ultramontanen Partei.

Zu den Hauptern der letzteren zählte, ebenso wie der Dr. Corragioni, der Oberamtmann von Pfiffer. Aber er führt gewissenhaft die Untersuchung. Daß er sich während der Sezierung der Leiche entfernt, um einer Kirchweih beizuwohnen wird allerdings in dem Verhörprotokoll vom 2. Februar 1925 als „große Indifferenz“ bezeichnet. Im übrigen vermahnt sich aber Pfiffer von Heidegg energisch gegen das im Lande ausgestreute Gerücht, die „alte ultramontane Regierung“ habe Herrn Keller umbringen lassen. Herr Keller, ein kurzschichtiger und bejahrter Mann, sei eben in der Dunkelheit vom Weg abgekommen und in die Reuß gestürzt, und deren Tosen habe seine Hilferufe überhört. Mit dieser Feststellung schließt 1916 die Untersuchung, und acht Jahre ist Ruhe.

Aber nur scheinbar. Die herrschenden Liberalen warten offenbar noch immer auf die Gelegenheit, der Gegenpartei

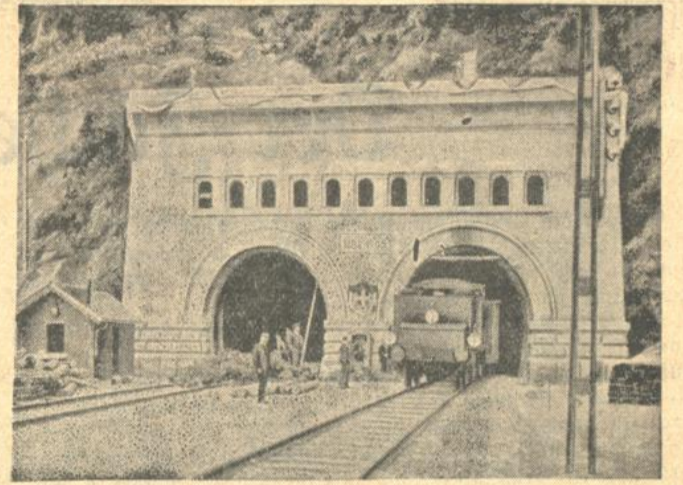
etwas am Zeug zu flicken. Der Anlaß bietet sich jetzt: Eine junge analphabetische Landstreicherin — Klara unterschreibt die Protokolle mit einem Handzeichen — erschüttert durch ihr Geschick die Schweiz als Werkzeug nicht großer Unbekannter, sondern großer Bekannter hinter ihr. Dr. Corragioni bezeichnet schon bei seiner ersten Vernehmung am 28. Dezember 1925 sofort die ganze Anklage als „das Komplott einer ganzen (liberalen) Partei“.

Aber kein geschicktes Komplott! Die Aussagen des belastenden Zeugnisses sind so läppisch und widerspruchsvoll, daß sie sich selbst richten! Barbara Wendel erklärt ihre Schwester Klara als „ein Schlangen- und ein Diebsmaul“, ihr Bruder, der Krusthans, zeigt sich bei seinen Befundungen außer durch Diebe auch durch seine Lieblingspeise, Sauböhren beeinflusst. Die Antiklerin des Ganzen gesteht, wie es bei den Verhören zuzuging: „Soll ich's nun so schreiben, Klara?“ fragte mich nun (der Aktuar) Rikerbach. „Schreibt, was Ihr wollt, meinewegen!“ war meine Antwort!

Die Verhörkommission konnte sich nicht von dem Märchen überzeugen lassen, daß die beiden hohen Würdenträger am hellen Tage in der verrufenen Diebschente „Zur Taube“ mit einem wahllosen Waagbundenhaufen Rotwein gezecht und mit der damals zwölfjährigen Klara Wendel die Ermordung des Landesoberhauptes verabredet hätten! Sie sprach die Ratsherren von Pfiffer und Corragioni frei. Die politischen Kämpfe im Kanton aber und in der Eidgenossenschaft gingen weiter, und zwar Jahrzehnte später dröhte gerade um Luzern herum der Geschickdonner des Sonderbündekrieges.

(Fortsetzung folgt.)

30 Jahre Simplontunnel.



Am 24. Februar sind dreißig Jahre seit dem Durchstich des Simplontunnels vergangen. Unser Bild zeigt die Tunneleinfahrt bei Felle.

der Veranstaltung ein. Das war, wie sich bald herausstellen sollte, recht bedauerlich, denn die Vorführung scheint vollaufgelungen zu sein.

Wenn auch kein Sachverständiger erschienen war, so hatte sich doch ein ganzes Heer von Reportern, Presse-Photographen und Sportsleuten eingefunden. Sie wurden zunächst eingeladen, das Boot eingehend zu besichtigen, mit dem der Versuch gemacht werden sollte. Es war ein anstrangiertes Rettungsboot von etwa zehn Meter Länge, das man in eine kleine Luxusjacht umgewandelt hatte. Dieses Boot wies in seinem Innern nicht das geringste Absonderliche auf und unterschied sich in nichts von den Motorbooten, die man auch sonst auf der Seine zu sehen bekommt.

Endlich erschien auch Monsieur Guillaume. Er trug in der Hand einen kleinen Stadtkoffer und erklärte: „In diesem Koffer befindet sich mein Apparat, mit dem ich jedes gesunkene Boot zum Wiederauftauchen bringen kann. Die Konstruktion des Apparates muß selbstverständlich mein Geheimnis bleiben, aber überzeugen Sie sich selbst, der Koffer ist durchaus nicht schwer — und kann selbst von einem Kind getragen werden.“

Der Ingenieur nahm in der Kabine der Jacht Platz. Man sah, wie er den Motor startete, wie er in die Mitte des Flusses steuerte, und wie er dort eine Klappe an der äußeren Bordseite öffnete. Das Boot füllte sich zusehends mit Wasser, sank mehr und mehr und verschwand schließlich völlig unter dem Wasserspiegel.

Die Zuschauer verstummten und harrten atemlos der Dinge, die da kommen sollten. Schon hielt man den Ingenieur für verloren, als plötzlich große Blasen aufstiegen und sich die Deckaufbauten des Bootes wieder zeigten. Wenige Sekunden später trat Monsieur Guillaume aus seiner Kabine mit fröhlichem Gesicht heraus. Seine Kleider waren völlig durchnäßt, aber offenbar befand er sich wohl. Er steuerte an Land und erklärte, nachdem sich der Jubel der Menge gelegt hatte: „Sie sehen, meine Herrschaften, ich habe nicht zu viel gesagt. Meine Erfindung verandelt diese kleine Jacht in ein Unterseeboot. Sie ist imstande, jedes Schiff praktisch unsinkbar zu machen. Ich glaube, jetzt werden sich auch die Sachverständigen für meinen Apparat interessieren!“

Interessantes aus aller Welt

Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht!

Die französische Familie Leroy in Nizza hat fast eine halbe Million Franken verloren, weil Großvater Louis Leroy im Jahre 1895 veräußerte, seine Rechnung beim Friseur zu bezahlen. Er war seinem Friseur 75 Franken schuldig und konnte die Summe damals nicht aufbringen. Der Friseur gab sich aber nicht zufrieden und verklagte Leroy, der selbstverständlich zur Zahlung verurteilt wurde.

Nur um Geld flüchtig zu machen, mußte Leroy ein Grundstück, das ihm in Nizza gehörte, an die Stadt verkaufen, dessen Wert auf 10 000 Franken taxiert wurde. Auf Grund eines Fehlers gelangte dieses Geld jedoch niemals zur Auszahlung. Nachdem Louis Leroy und der Friseur das Rechtliche geklärt hatten, liegt der Wert des Grundstückes infolge seiner günstigen Lage auf etwa eine halbe Million Franken.

Dieser Tage nun wurde die Angelegenheit wieder vor Gericht aufgerollt und dabei entschied der Richter, daß die Familie Leroy nur den Anspruch auf den Wert des Grundstückes vom Jahre 1895 in Höhe von 10 000 Franken hat, wohingegen die Stadt Nizza endgültig in den Besitz des Grundstückes gesetzt wird.

Mit 30 Mark eine Bäckerei eröffnet.

Als „wirtschaftlichen Wahnsinn“ bezeichnete der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts das Vorgehen des Angeklagten Ernst F., der mit einem „Vermögen“ von 30 Mark in der Tasche eine Bäckerei erstanden hatte, die 9000 Mark kosten sollte. Wenn man berücksichtigt, daß F. Mehllieferanten bezahlte, für Heizung, Gas und Feuerung sorgte und dem Hauswirt die Miete begleichen mußte, kann man auf den auch vom Gericht geäußerten Verdacht kommen, daß er von vornherein auf Betrug gegenüber seinen Gläubigern ausgegangen

sei. Immerhin hatte F. in den ersten Monaten wirklich begonnen, seine Schulden abzubauen, von denen er mehr als Haare auf dem Kopf hatte. Als das Unternehmen zusammenbrach, versuchte F. durch üble Krampfgeschäfte seine längst konkursreife Bäckerei zu halten.

Obwohl er im Januar 1924 zum Offenbarungseide geladen war, den er auch wirklich im Juni vergangenen Jahres leistete, spiegelte er dem Lieferanten vor, daß er einen fälligen Befehl über 500 Mark bezahlen würde, so daß der Mehlhändler ihm noch einmal Ware lieferte und F. seinen Betrieb fortführen konnte. Trotz seiner prekären Lage war der Angeklagte aber durchaus auf sein eigenes Wohl bedacht und bestellte zum Beispiel „zur Förderung seiner Gesundheit“ Wein und Likör — natürlich alles ebenfalls auf Pump.

In diesem Verhalten sah das Schöffengericht den Tatbestand des fortgesetzten Betruges erfüllt, den es mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten schätzte.

Die Eryusjacht als Unterseeboot.

Sämtliche französischen Schiffsfachverständigen und alle Wasserpolizeiverbände Frankreichs hatten dieser Tage von dem Ingenieur Julien Guillaume ein Schreiben erhalten, in dem erklärt wurde, es sei gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der praktisch jedes Boot unsinkbar mache. Man solle sich von dem Wert der Erfindung nur rasch überzeugen, denn sie sei dazu angetan, eine Revolution in der gesamten Schiffsfahrt hervorzurufen. Julien Guillaume gebe sich hiermit die Ehre, zu einem Experiment einzuladen, das er auf der Seine in der Nähe von Choisy-le-Roi ausführen werde.

Die Schiffsfachverständigen schenkten diesem Schreiben offenbar keine Beachtung, denn keiner von ihnen fand sich zu

Vom Wesen des neuen künstlerischen Tanzes.

Von Mary Wigman.

Sum Tanzabend der großen deutschen Künstlerin in Karlsruhe.

Der Tanz ist in jeder seiner Erscheinungsformen an den lebendigen Menschen gebunden. Keine andere Kunst ist darum auch so sehr auf den Augenblick lebendiger Darstellung angewiesen, keine andere Kunst so abhängig von der unmittelbaren Wirkung dieses Augenblicks. In dieser Flüchtigkeit der tänzerischen Erscheinung liegt nicht nur der besondere Reiz, den die Tanzkunst auszuüben vermag, es liegt darin auch die Gefahr der Verwechslung vom Schein und Sein. Denn vor dem schimmernden Augenblick der Darstellung tritt das dieser Darstellung zu Grunde liegende „Werk“ in den Hintergrund, und der Vortrag siegt über die Gestaltung.

Daher mag es kommen, daß die künstlerischen Anforderungen, die man allgemeinhin an Tänzer und Tanz zu stellen gewohnt war, nicht immer den Anforderungen entsprachen, die auf den Gebieten der übrigen Künste als selbstverständlich gelten.

Verlangen wir vom Tanz nichts anderes als ein Fest für das Auge, begnügen wir uns mit der Schönheit der menschlichen Bewegungen um des ästhetischen Genusses willen, so dürfte der Tanz niemals Anspruch erheben, im Rang der übrigen Künste als gleichwertig zu stehen. Er würde die lebenswürdige und lebenswerte Unterhaltungskunst bleiben, die er in einigen anderen europäischen Ländern heute noch ist.

In Deutschland hat sich um die Jahrhundertwende auf dem Gebiet der Tanzkunst ein Wandel vollzogen, der zwangsläufig zu einer Formerneuerung führen mußte. Es geschah nicht mehr und nicht weniger als ein Sichfinden auf das Wesentliche, als ein Wiederaufsuchen zu den ursprünglichen Kraftquellen, von denen alle echte Kunst zu allen Zeiten gespeist wurde und wird. Es ward ein Weg beschritten, der Suchen und Entdecken hieß, der Erlebnis und Erkenntnis brachte, ein Weg, der die Bereiche des Seelischen und des Geistigen von neuem aufbrach und an dessen Endpunkt sich der Mensch als der lebendige Träger des Tanzes zu erkennen gab.

Das war der Anfang des neuen künstlerischen Tanzes in Deutschland, und das meint nichts anderes, als daß im Tanz von nun an der ganze, der ungeteilte Mensch wieder in Erscheinung trat.

Der tanzende Mensch war sich der strömenden Kraft seiner naturgegebenen Bewegung wieder bewußt, und die rhythmische Sprache seiner Gebärde empfing Sinn und Bedeutung durch ihre Verankerung im lebendigen menschlichen Sein. Neben die Freude des rein Spielerischen trat der erha-

bene Ernst des Tragischen, das Nur-Anmutige fand seinen Gegenpol im Heroisch-Festlichen. Das gesamte Spiel der lebendigen Kräfte wurde in ein anderes, ein neues Verhältnis zu einander gebracht.



„Totenklage“ aus „Frauentänze“, Tanzkomposition von Mary Wigman, musikalische Komposition von Hanns Hasting. Im Vordergrund Mary Wigman.

Die direkte Bezugnahme auf den Menschen und seine schicksalhafte Bindung an alles und jedes lebendige Geschöpf bedeutet für den Tanz nicht nur eine Bereicherung in Inhalt, Stoff und Thema. Es erwuchs aus der in einem neuen Sinne aufgebrochenen Erlebniswelt auch eine neue tänzerische Form. Die Verschmelzung von Inhalt und

Form zu einer unlöslichen Wesenseinheit aber ist es, die der tänzerischen Geste jene überzeugende Bildkraft gibt, die jedes echte Kunstwerk durchleuchtet und seine tiefere Wirkung auf andere Menschen erklärt. Denn es wirkt in der künstlerischen Sprache des Tanzes nicht nur das, was man sieht, sondern auf geheimnisvolle Weise auch das, was nicht sichtbar gemacht werden kann und doch als lebendige Gegenwart zu uns spricht: Der seelische Urgrund, dem die Gebärde des Menschen entstammt, und der geistige Hintergrund, von dem sie Sinn und Bedeutung empfängt.

Diese Vermählung des Unsichtbaren mit dem Sichtbaren, des Fühlbaren mit dem Fäßbaren ist das Kennzeichen alles echten deutschen Kunstschaffens zu allen Zeiten gewesen. Unverkennbar trägt auch der neue deutsche Tanz die gleichen charakteristischen Merkmale und darf damit seinen Platz im Rang der übrigen Künste als gleichberechtigt fordern.



Wer hat eine Sau im Wappen?

Eine humorvolle Erinnerung an die Altkarlsruher Kegelfgesellschaft im Pfannentiel vom Jahre 1793

Wir leben in der Zeit des Sports und pflegen damit auch in der Kegelei eine zurechnungsfähige und gemüthliche, ja eine alte traditionelle Liebhaberei. Ist es doch der Sport und gleichzeitig der Unterhaltungsfaktor, der an feinen Stuhl und Tisch, nicht unbedingt an den Wirtschaftsaufwand und an seine ceremonielle Steifheit gebunden ist. Ja, es ist der Sport der individuellen Beweglichkeit, wobei auch die Nachahmung nicht zu kurz kommen. Und da Karsten bekanntlich gesund ist, so ist es auch in dieser Hinsicht ein gesunder Sport. Das haben schon die Altvordere empfunden und ihm auch mit allem drum und dran gerne und humorvoll gebührend, was aus nachstehendem Poem, das schon vor 142 Jahren veröffentlicht wurde, hervorgeht. Es ist überliefert mit „Der Kegelfgesellschaft im Pfannentiel anno 1793“. Da wir gerade in der Zeit des Faschings leben und damit dem heutigen Schlagwort „Pfannentiel“ täglich immer mehr begegnen, so soll das originale Fundstück aus den alten Akten der Kegelfgesellschaft „Kammacherzunft“ der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Originalfundstück wird sorgfältig, gewissermaßen als ein antiquarisches Heiligtum, zum Schutze gegen Verfall und Verschwendung unter Glas und Rahmen aufbewahrt. Es ist als ein überlieferter Stützpunkt altkarlsruherischen Humors zu werten.

Das Fundstück soll die Gro-Ka-Ge und die Sportskünste anerkennen, die darin enthaltene wichtige Frage lösen zu helfen, um sich, wenn sie etwa nicht schon „eine Sau im Wappen“ haben sollten, einen entsprechend anderen zu erlangen.

Der Grundfrage wurde anlässlich des 50. Stiftungsfestes der „Kammacherzunft“ i. J. 1925, also nach 132 Zweifelsjahren, durch aufgelegtes Muster mit Schürze und Humor gelöst. Die Wiedergabe der Lösung sei der Öffentlichkeit vorenthalten. Mögen vielmehr alle Interessenten bewegen werden, zu eigenem Nutz und Frommen, sich eifrig und gründlich der weltbewegenden Frage zu widmen.

Das Poem also lautet:

Die Kegelfgesellschaft im Pfannentiel anno 1793.

In Karlsruh wohnten vor langer Zeit,
Dem Kegelsport iren ergeben,
Dreizehn bessere Bürgerleut'
Von tadellosem Leben.

Fürs Wohl der Stadt, dem Staat zum Heil
Hatten schon viel sie geleistet;
Wofür dann auch ihr Fürst zum Theil
Durch Orden sie ausgezeichnet.

Da wollten sie als größte That
Ein wichtiges Problem lösen,
Erfinden was kein anderer Staat
Bis dato hatte befehlen.

Es sollte tiefer und vorurtheilsfrei
Die Prüfung der Frage beginnen,
Wo an der Sau das Beste sei,
Ob außen oder innen.

Sie machten sich mit Fleiß daran
Und aßen mit großem Muthe
Biel Schinken und was drum und dran,
Auch Haxen und Würste vom Blute.

Dann stiegen sie wieder vom Kopfe an,
Verpeiften Bänglein und Käse,
Von Ohren und Schwämmen vertilgte man
Manch ungezählte Schüssel.

Ein Jahr schon währte die Sauerel
Und noch war nicht zu finden,
Wo an dem Vieh das Beste sei,
Ob vorn oder hinten!

Allmälig wurde ihnen klar,
Dah dicker schwierigen Frage
Ihr Scharfsinn nicht gewachsen war
Und man sie besser vertage!

Als dies der Landesfürst vernahm
Besahl er am selbigen Tage,
Dah jeder von den dreizehn Mann
Eine Sau im Wappen trage.

am 18. Oktober 1793.

Fr. Selzer.

Ein frohes Wiederseh'n.

Aus ganz Baden kommen diejenigen Volksgenossen, die im Jahre 1934 mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Urlaub fuhren, zu einem großen Urlaubertreffen nach Karlsruhe. Mehrere Kreise haben bereits ihre Sonderzüge angemeldet.

Die Urlauber werden am Sonntag, den 24. Februar 1935 vormittags in Karlsruhe eintreffen und begrüßt werden. Daran anschließend finden Rundfahrten statt, die den Gästen die Stadt zeigen. Nach dem Mittagessen sind einige Stunden ohne Programm. Diese Zeit wird dazu ausgenutzt werden, Bekanntschaften die einmal irgendwo im hohen Norden oder in den bayerischen Alpen gemacht wurden, aufs Neue zu festigen.

Dazu dient auch das um 18.00 Uhr in allen Räumen der Stadt, Festhalle stattfindende Wiedersehensfest. Das Programm für diese Veranstaltung ist selbst für die Stadt Karlsruhe ein Ereignis. So wird der große Festhallsaal in ein oberbayerisches Gewand gehüllt, die bekannte oberbayerische Stimmungsgruppe Nazi Eisele aus Garmisch-Partenkirchen wird in diesem Saal ihre waschechte Schrammelmusik, Chorgesänge, Nationallänze Jodler usw. zum Vortrag bringen. Die Tanzschule Olga Mertens-Leger und das Philharmonische Orchester Karlsruhe bestreiten ebenfalls einen Teil des überaus reichhaltigen und bunten Programms.

Noch etwas über den Pfannentiel.

Von einem alten Freunde der „Badischen Presse“ wird uns geschrieben:

Da in dem Bericht der „Badischen Presse“ vom 18. Febr. d. J., Nr. 41, „Was ist der Pfannentiel“ auch der letzte Bürgermeister der Pfannentielgemeinde genannt ist — es war dies der Seifenfieder Appenzeller, allgemein auch unter den Namen Schide bekannt — so möchte ich von dessen Amtszeit noch etwas in Erinnerung bringen.

Die Pfannentielgemeinde hatte noch in den 90er Jahren jährlich ihr Festessen mit darauffolgendem Ball. Diese Veranstaltungen fanden immer in dem Saale des Gasthauses „Zum weißen Löwen“, Kaiserstraße, statt. Einige Wochen vor jedem Feste lag in der genannten Wirtshaus eine Liste auf, in die sich jeder Bürger eintragen konnte.

Nach meinen Aufzeichnungen fanden nachstehende Essen mit Ball in dem Saale statt in den Jahren 1893 am 7. Jan., 1894 am 6. Januar, 1895 und 1896 keine Aufzeichnungen, 1897 am 9. Januar, 1898 am 2. Januar, 1899 am 21. Januar.

Der Bürgermeister trug stets die silberne Amtskette und erschien immer mit der Frau Bürgermeisterin, durch einen kräftigen Luch der Musikkapelle der Roten Dragoner begleitet. Während der Tafel erhob sich der Bürgermeister, klopfte an sein Glas und bat die Gemeinde um Aufmerksamkeit. Dann hielt er eine wichtige humorvolle Rede, die immer lebhaften Beifall fand.

Die Teilnehmer waren Geschäfts- und Handwerksleute meistens aus der Altstadt. Sie waren immer zahlreich zu der Veranstaltung erschienen. Nach dem Tode des Bürgermeisters und dem Wegzug des sehr rührigen Wirts „zum weißen Löwen“, Mischenfelder, sind auch die Veranstaltungen weggefallen. Die Gemeinde Pfannentiel ist nach Karlsruhe eingemeindet worden.

K. Sp.

Faschnachtsdienstag 1935 schulfrei.

Gestiftetes Betragen der Schüler wird erwartet.

In einem Erlass an die Schulleiter ordnet der badische Unterrichtsminister schulfrei für Faschnachtsdienstag an. Soweit an einzelnen Orten alte Faschnachtsbräuche es erfordern, kann an Stelle des Faschnachtsdienstags der Faschnachtsmontag oder die Nachmittage an diesen beiden Tagen unterrichtsfrei gegeben werden. Für Altschmittwoch kann der Unterrichtsbeginn gemäß den kirchlichen Bedürfnissen auf 10 Uhr festgesetzt werden. Im Deutsch- oder Geschichtsunterricht sind unter Vermittlung der beimakundlichen Darstellungen die historischen Faschnacht- und Altschmittwohgebräuche zu behandeln.

Der Minister des Kultus und Unterrichts erwartet von den Schülern und Schülerinnen, daß sie bei aller Fröhlichkeit ein geistliches Betragen zeigen. Insbesondere ist ein Umherlaufen nach Einbruch der Dunkelheit und in Wirtshäusern streng verboten.

Der Rosenmontag-Preßeball

findet in diesem Jahr am 4. März, abends 20.30 Uhr, in den festlich und nach dem Motto „Der Druckfehlerleuten ist los“ ausgeschmückten Räumen des Hotel „Germania“ statt. Eintrittskarten vermitteln auch die Schriftleiter der Karlsruher Zeitungen, die durch das Schriftleitergeseh im Reichsverband der Deutschen Presse zusammengeschlossen sind.

Gesundheitsamt für den Amtsbezirk Karlsruhe.
Der Reichsminister des Innern veröffentlicht soeben im Reichsgesetzblatt die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens. Auf Grund dieser im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister erlassenen Verordnung ist für den Amtsbezirk Karlsruhe ein Gesundheitsamt einzurichten. Das Gesundheitsamt für den Amtsbezirk Karlsruhe hat seinen Sitz in Karlsruhe.

Kreuzer „Karlsruhe“ auf dem Wege nach San Franzisko.

Kreuzer „Karlsruhe“ ist am 16. Februar planmäßig aus Buenaventura (Kolumbien) ausgelaufen und befindet sich auf dem Wege nach San Franzisko. Vorausschichtlich wird das Schiff im Verlaufe der vorgegebenen Schießübungen auch den Hafen von San Pedro (Kalifornien) anlaufen.

Es geht lustig weiter!

Der „Karnevals-Verbe-Zinnober“.

Wir haben schon des öfteren mit Freunden festgestellt, daß die Stimmung immer besser wird, und daß die Faschensnacht in Karlsruhe landauf, landab und in der Residenz ganz besonders an Ansehen gewinnt und berechtigtes Aufsehen erregt. Der erst große Wurf der Gro-Ka-Ge ist mit unaussprechlichen Ausdrücken tollster Heiterkeit geglättet. Die gute Laune muß warm gehalten werden, der Schall muß in alle Knochen schallen, und die Epidemie lauterer Narrheit darf im Volke wüten, bis jung und alt unrettbar angesteckt ist. Mit dem besten Extrakt reinsten Humors wird dann gegen Answische geimpft. Wir sind nun mal mit Leidenschaft einer rühmlichen Narrheit verfallen, und der Humper voll süßigen Witzes wird bis auf den Grund geleert. Drum geht's leicht lustig weiter Schlag auf Schlag! Es muß immer besser werden!

Das nächste große Ereignis exquisiten Humors „rheinischer“ Prägung bildet der vom Verkehrsverein schon ausposaunte, von ihm veranstaltete, humoristische Abend sämtlicher Karlsruher Karnevalsgesellschaften. Dieses Narrenschiff segelt unter der Parole: „Karnevals-Verbe-Zinnober“. Der Name sagt's schon: es wird Zinnober gerieben nach allen Regeln der edlen Narrenzunft, daß es funkt und blüht. Mit Trommelwirbeln des Witzes und mit lärmenden Faschingsaufzügen wird die neue Offensive gegen Griesgram und Hypochondrie eröffnet. Der Ernarr Kaderne-Dilger ist oberster Zeremonienmeister, und die prominenten Vertreter aller Karnevalsvereine geben sich unter feiner Anerkennung nährlichen Leitung ein humorvolles Stelldichein. Die größten Kanonen aller Narrenkompanien geben ihren Witz zum Besten, und die Zinnober-Reiber werden die leuchtendsten Farben recht dick auftragen. Da gibt es ein Programm, das sich gewaschen hat und das sich ohne Aufzählung von Einzelheiten von selbst empfiehlt. Nur soviel wird verraten, daß es ungeahnte Ueberraschungen bagelt.

Die Fahrt im Narrenschiff durch den Sturm der Heiterkeit ins Land des goldenen Humors beginnt am Mittwoch, dem 27. im Narrenmond, abends 8,11 Uhr, im Theateraal des Colosseums.

Friftverlängerung für Steuererklärungen.

Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 und für die Abgabe der Vermögenserklärungen hat der Reichsminister der Finanzen bis zum 15. März 1935 verlängert.

Befragung von Schwägern.

Vor einigen Tagen verübte ein Mann in einem Lokal in Durlach dadurch groben Ungehör, daß er beleidigende Ausäußerungen über den Führer und Reichskanzler machte und sich in aufreizender, gefährlicher Weise ausließ, so daß die anwesenden Gäste Ungeheures nahmen. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidenten vorgeführt. Zur Erwirkung einer die Zuchtlosigkeit des Polizeipräsidenten übersteigenden Strafe wurde er noch am Tage der Festnahme der Staatsanwaltschaft angeführt. Im Schnellverfahren wurde er am Tage darauf durch Strafbefehl des Amtsgerichts wegen groben Ungehorsams mit sechs Wochen Haft rechtskräftig bestraft. Der Vollzug der Strafe wurde sofort eingeleitet.

Zusammenstoß.

Am Dienstag um 9 Uhr kam es bei der Rüppurrer und Mittelbruchstraße zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personkraftwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß der durch die Rüppurrer Straße fahrende Kraftwagenführer den von der Mittelbruchstraße (Hauptverkehrsstraße) kommenden Kraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Auf dem Radfahrweg der Karlsruher Landstraße stießen gestern um 20.35 Uhr 2 Radfahrer zusammen, wobei der eine Radfahrer zu Fall kam und sich einen Nasenbeinbruch ausog. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Einbruch.

In der Nacht zum 19. Februar 1935 wurde in einem beim Friedhof gelegenen Kleingarten der Hühnerstall erbrochen und daraus 4 Hühner im Werte von 20 Mark entwendet.

Unterfangung der Benützung von Fahrrädern.

Das Polizeipräsident Karlsruhe hat neuerdings wieder einem Radfahrer die Benützung des Fahrrades untersagt, weil er bei Dunkelheit sein Fahrrad nicht mit einer hellleuchtenden Laterne versehen hatte und berast unter der Einwirkung geistiger Getränke stand, daß er einmal auf der rechten und dann wieder auf der linken Seite der Straße fuhr. Der Betroffene hat durch sein Verhalten nicht nur sich selbst gefährdet, sondern auch die übrigen Verkehrsteilnehmer in grobe Gefahr gebracht.

*

Seinen 70. Geburtstag feiert am 21. Februar Ingenieur Arthur Carlens, Nordstraße 29 hier. Als tüchtiger Ingenieur und Konstrukteur, dem wertvolle eigene Erfindungen zu verdanken sind, war Herr Carlens über 42 Jahre in den „Verka-Werken“ tätig, wo er sich mit seinem reichen Können, seiner vielseitigen Begabung, seinem vornehmen Charakter, gepaart mit fast übergroßer Bescheidenheit, die Hochachtung, hohe Wertschätzung und Beliebtheit Aller erworben hat, die mit ihm zu tun hatten. Vor nahezu 1 1/2 Jahren trat Herr Carlens nach einem arbeitsreichen Leben und einem nie ermüdenden, schöpferischen Geist in den wohlverdienten Ruhestand. Mögen dem Siebzighährigen, der sich großer Rüstigkeit erfreut, noch viele sonnige sorgenfreie Jahre beschieden sein.

häufige Grippefälle werden durch die Erkältungskrantheit sehr leicht und allgemein verbreitet, wenn man sich nicht durch Uebertragung von Grippeviren durch die Suche nach dem Bakterien in den Mund durch die Batterien einatmen lassen, als bei andern, diese Uebertragung durch die Behandlung

Die Grippe droht!

Vor Ansteckung schützen

Panflavin-PASTILLEN

Mit Wegener im Grönland-Eis.

Vortrag im Alpenverein und Skiklub.

Seit Kaufen gegen Erde des vergangenen Jahrhunderts erstmals das Grönlandeis durchquert ist dieses Polargebiet in den Mittelpunkt arktischer Forschung gerückt. Deutsche Gelehrte haben dort inzwischen Großes geleistet. Der begabteste und Führer der letzten Polar-Expedition, Professor Alfred Wegener, hat seine letzte Ruhestätte im Land des ewigen Eises gefunden. Grönland ist etwa fünfmal so groß wie Deutschland; riesige Gletscher münden in die größten Fjorde der Welt, die gefährlichsten Eisberge haben dort ihren Geburtsort. Bis zu 3000 Meter ansteigend wölbt sich das Inlandeis über die größte Insel der Erde.

Ein Mitglied der Wegener-Grönland-Expedition, Ingenieur Herdemerten, erzählte am vergangenen Freitag im Grashof-Saal in Karlsruhe von seinen Erlebnissen. Er schilderte eingangs den Zweck der Expedition, deren Hauptaufgabe darin bestand, den Nachweis für die Theorie Wegeners über Kontinent-Verschiebung zu erbringen. Grönland als Eiszeitkontinent bot die günstigsten Voraussetzungen. Wellentheoretische Untersuchungen, Eismessungen und meteorologische Beobachtungen waren weitere Arbeiten, die sie in ihren Aufnahmefähigkeiten einbezogen hatte. Gerade die Erfahrungen in der Wetterkunde, die dort oben in der Wetterfläche Grönlands gemacht wurden, waren von großer Bedeutung für die Landwirtschaft. Durch die mitunter mehrwöchentliche Wettervorhersage kann zeitlich richtige Aussaat und Ernte eine bedeutende Ertragssteigerung herbeiführen. Da der kürzeste Weg von Europa nach Nordamerika über Grönland führt, sind die meteorologischen Ergebnisse für die zukünftige Luftschiffahrt von größter Wichtigkeit. Neue Aufschlüsse in der Wärmetheorie für den Bergbau erfolgreiche Untersuchungen, die in der Praxis das Leben der Bergleute besser zu schätzen vermögen, sind Erfolge, die beweisen, wie sehr Wissen-

schaft und Technik Hand in Hand arbeiten am Fortschritt. Und weil deutsche Wissenschaft und deutsche Technik von jeher an der Spitze markierten und Deutschland schon immer das Ursprungsland neuer Erkenntnisse war, sind solche Expeditionen auch in Notzeiten notwendig.

Mit der Bescheidenheit eines Mannes, der viele Monate gegen die Unerbittlichkeiten der furchtbaren Schneewüste des Inlandeis gekämpft, aber doch mit gesundem Humor durchwirkt schildert Ingenieur Herdemerten die Tätigkeit der Expedition. Wie sie an der dünn besiedelten Westküste dieses dänischen Koloniallandes ankamen und sich mit isländischen Ponny's und Hundeschlitten über den wildzerfetzten Gletscher zum blauweißen Hochland emporarbeiteten, wie einzelne Stationen erstellt wurden, auf denen die Forscher überwinterten. Der Aufstieg über den Gletscher war für Mensch und Tier von unsäglichem Mühen. Immer wieder stellten sich Eisrippen, Eisstürme oder lange Spalten in den Weg. Viele Wochen verwendeten sie für das Einmessen von Gletschern. Dann fuhren sie wieder tagelange mit Hundeschlitten, Zelt, Schlafack, Kochkiste und den Instrumenten durch die große weisse Wüste, wo einiger Treibhölzer über das Eis fest, Treue und Kameradschaft halfen ihnen über manche Hindernisse. Dies war auch der lebendige Denkfleiß, den sie ihrem Führer, der selbst ein leuchtendes Beispiel gab, über's Grab hinaus leisteten. Den zwei Kameraden, die auf Station Eismitte lebten, hatte Professor Wegener unter Aufopferung seines eigenen Lebens Rettung gebracht.

Aufrichtiger Beifall war der Dank an Ingenieur Herdemerten für seine Schilderung. Aber auch dem Alpenverein muß man danken, daß er sich dafür einsetzt, damit auch in Karlsruhe solche Vorträge zu hören sind.

Bolli im Odeon.

Sie kennen Bolli nicht? Nun Sie brauchen nicht verzweifeln sämtliche verfügbaren Hirnzellen in erhöhte Tätigkeit zu setzen. Bolli gehört weder zu den Klaffern der Literatur oder Musik noch zu den neuesten Entdeckungen der Leinwand oder der Bretter, die einmal die Welt bedeuteten. Bolli ist auch kein Heros der Matte, der etwa verspätet zu der Ringkampftournee um den Goldenen Gürtel von Karlsruhe in die Landeshauptstadt eingetroffen ist. Bolli ist Musical-Clown und Akrobat, und tritt zur Zeit allabendlich im Café Odeon auf. Bolli hat zwar größere Kollegen wie Grock und die Fratellinis, aber dafür steht er auch erst am Anfang seiner Laufbahn, gewissermaßen auf der ersten Sprosse der Leiter, die seine Kollegen über die Variétébühnen der Weltstädte geführt hat. Bis vor kurzem war Bolli ein bekannter Radequiltbrüder, der allabendlich die Todeschleife absolvierte, wie unheimlicher sein Nachsteifen. Aber plötzlich wurde ihm das zu gefährlich und er entdeckte sein Talent als Clown.

Sein Neuhäres weicht durchaus nicht von der bereits klaffisch gewordenen Bekleidung der Clowns aller Welt ab. Aber man muß ihn gesehen haben, wie er mit tieftraurigem Gesicht und den verschmitzten Neuglein den Abend über gegen die Tüde des Objekts verzweifelt kämpft. Da erklettert er mit kühnem Schwung das kleine Fahrrad, tracht natürlich jämmerlich zu Boden und das Rad löst sich in seine einzelnen Bestandteile auf. Mit der Luftpumpe geht das Rad weiter. Sie will und will nicht ziehen. Da bläst Bolli verzweifelt in das Gummischlauchchen hinein und siehe da, aus der Luftpumpe wird eine herrliche Blöte. Bolli ist begeistert. Jetzt gelingt ihm auch das Radfahren, obwohl er die Lenkstange mit dem Borderrad einfach lose in der Hand hält. Schließlich fährt er auch mit dem Hinterrad allein los und beginnt zum Schluß noch ein fröhliches Seilhüpfen. Dann erweist sich ein grüner Gartenzaun als Knopson, einer Zigarrenschachtel werden süße Geigenklänge entlockt und nur mit der Clarinette hat Bolli Pech. Bei jedem Ton wächst der Notenblätter höher und höher. Bolli ist verzweifelt, Bolli ist machtlos. Nichts bleibt ihm übrig, als auf einer Leiter langsam seinem Notenblatt nachzuklettern. Wenn er glücklich oben ist, erschwindet der Notenblätter rückwärts durch die Mitte.

Das alles ist nur ein kleiner Ausschnitt. Bolli kann noch viel mehr. Er kann auch neue und alte Wäse erzählen, eine Moritat an Eskimo und der Eskimaid, kann Ziehharmonika spielen, Saxophon und Posaune, kann schließlich eine ganze Oper in Grund und Boden parodieren. Aber am besten gefällt uns Bolli doch in seinen stummen Szenen, wo nur die Instrumente sprechen und die Komik der Situation. Vielleicht merkt sich das Bolli.

Kostenlose Untersuchung auf Sporttauglichkeit durch das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“. Die sportärztliche und sportliche Beratungsstelle des Sportamtes findet jeden Mittwoch von 18.45 bis 19.45 Uhr in den Sprechräumen des Sportplatzes Dr. Voegtle, Kriegsstraße 178, statt.

Puppenspiele im Arbeiter-Bildungsverein.

Das NS-Volkshilfswerk Abteilung Arbeiter-Bildungsverein e. V. veranstaltete Montagabend unter Leitung seines rührigen Vereinsführers Paul Bauer einen Abend, in dessen Mittelpunkt zwei Puppenspiele des Puppenspielers Alfred Reuheller standen. Herr Reuheller versteht es, wie wenige, lebendige Puppen zu bringen. Die Reden des Kasperl, die zum Teil, wie Reuheller später hinter der Bühne den vielen Neugierigen auseinandersetzte, sogar improvisiert sind, haben Volksnähe und einen gefunden Witz, der unbedingt durchschlägt. Das Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatte, lachte, jauchte und klatschte Beifall auf offener Szene. Herr Reuheller und seine Frau, die schon seit vielen Jahren mit einem bewundernswerten Idealismus ihre Puppenspiele machen, haben die unglücklichsten und originellsten Einfälle, mit denen sie ihre Stoffe schmücken, und die an bestes Volkstheater erinnern, a. B. wenn Kasperle sich freut, weil er hört, daß es ein Mittel gibt, um sein kleines Kind wieder gesund zu machen, nun mit der Bahn in den Hardwald fährt zum Zauberer, bei dem er das Mittel holen soll und kurzerhand, statt gefahren zu werden, Wagen und Lokomotive selber schiebt, aus „Kraft durch Freude“, wie er veranlaßt ausruft!

Hinter den Kulissen war Gelegenheit, die charakteristischen Köpfe der vielen Puppen zu bewundern, die Herr Reuheller aus Lindenholz schnitzt, und zu hören, wie besonders schwer für die Puppenspieler die Zeiten sind. Dabei verdient diese Kunst als uralte und noch so erstaunlich lebendige Volkskunst alle Unterstützung. Karlsruhe sollte — dem Beispiel Baden-Badens oder Stuttgart folgend — seinem ansässigen Künstler viel mehr Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten geben. Die wenigsten werden wissen, wie stark die Wirkuna ist, die von diesem Puppentheater ausgeht und werden, wenn sie erst einmal dort waren, es nicht mehr wissen wollen.

Einleitend und zum Abschluß trug der Männerchor des NSG zwei Chöre vor. Der Bauer sprach einige Worte und Herr Reuheller hielt einen einleitenden Vortrag zum Puppenpiel.

Ein Heimatatlas der Südwestmark Baden.

Unterrichtsminister Dr. Wacker gibt bekannt, daß Ministerialrat Karl Gärtner in seinem Auftrage einen „Heimatatlas der Südwestmark Baden“ geschaffen hat. Dieser Heimatatlas wird von Beginn des Schuljahres 1935/36 an als allgemein verbindliches Unterrichtsmittel für Schüler der Sexta der höheren Lehranstalten und des 4. und 5. Schuljahres der Grund- und Hauptschule eingeführt. In den folgenden Schuljahren ist der Heimatatlas jeweils vom 4. Schuljahr der Grund- und Hauptschule an Unterrichtsmittel. Die Benützung eines anderen Heimatatlases ist nicht zulässig.

500 Mark der Reichswinterhilfe-Lotterie

wurden am Montagabend im Stuttgarter Hof bei dem grauen Glücksmann Nr. 351 gezogen. Der glückliche Gewinner war ein Schüler der Kantoberrealschule, welcher zufällig mit seinem Vater anwesend war, als der graue Glücksmann eintrat, um seine Losbriefe anzubieten.

So ist jetzt nach einigen Wochen wieder mal ein größerer Gewinn nach Karlsruhe gefallen. Hoffen wir, daß diesem noch recht bald weitere folgen werden.

Karlsruher Filmschau.

Gloria:

„Die Kaff' im Saal“.

Man kann zu diesem Film so und anders stehen. Man kann es, aber man wird es nicht tun, wenn man erst dahintergekommen ist, daß man eigentlich ganz leer ausgeht bei diesem Film.

Gewiß wäre es falsch, überall große Ideen, reife Kunst, letzte Erschütterung zu erwarten, und es ist sehr wohl richtig, daß auch die leichte Hand, das flüchtige Spiel, die unbeschränkte Ruhe ihre Dafeinsberechtigung haben. Aber eines ist nicht einzusehen, daß nämlich die Freude, der Reiz, der Gewinn in dem Augenblick abgeschnitten und ausgelilgt sein sollen, wo wir uns im Lichtspieltheater von unseren Plänen erheben, um festzustellen, ob es sich gelohnt hat oder nicht. Und irgendwie gelohnt haben muß es sich.

Richard Eichberg's freche, nie verlegene Regie ist gerade dort am härtesten in ihrem Element, wo der Film aus den Fugen zu gehen droht, denn dann packt die sichere Faust dieses unverwundlichen Blinders zu und macht noch aus der verrentesten Szene einen fesselnden Einbruch.

Hier geht es um einen Film nach dem Lustspiel von Sallaqui und Ehemann, das einmal große Erfolge feiern durfte. Einen Mann wie Eichberg konnte der Hintergrund dieser Geschichte wohl reizen: sorgloser Reichtum und eine Liebe, die über alle möglichen und unmöglichen Hindernisse hinweg ihr Ziel verfolgt, auf bizarre Einfälle kommt und von einem Humor umgeben ist, der da und dort ins Groteske springt. Da ist jeder Witz, da sticht kein Filmreißer, da sind alle Uebergänge haarig und reibungslos, und Eichberg weiß ganz genau, wo das Publikum seine schwachen Seiten hat, und auf diese hin ist sein Film infanzieren. Ja schon geschrieben. Den Gewinn von dem Schmaun, den er zustande bringt, haben vor allem die Hauptdarsteller Magda Schneider und Wolf Albach-Rettig, während Theo Lingens scherzliche Erscheinung vielfach sich überschlägt.

Union-Lichtspiele. Der zurzeit laufende Europafilm „Regina“ hat so großen Anklang gefunden, daß dessen Spielzeit um einige Tage verlängert werden konnte. Trotz der zahlreichen Fackelungsveranstaltungen ist das Theater fast allabendlich ausverkauft, was als Beweis dafür anzusehen ist, wie außerordentlich auf das Programm den Besuchern gefällt. Bekanntlich behandelt der Film ein Motiv der Rahmen-erzählung aus Gottfried Keller's herrlichem Novellenzyklus „Das Simgedicht“. Die Rolle der Dienstmagd Regina, die als Gattin eines weltberühmten Ingenieurs in eine Skandal-affäre der großen Gesellschaft verwickelt wird, spielt Luise Ullrich. Ihr Gegenspieler ist Adolf Wohlbrück.

Tages-Anzeiger.

(Meheres siehe im Anzeigentext.)

Mittwoch, den 20. Februar.

Staatstheater: Nachmittags: „Die Schwertbrüder“, 15—17.15 Uhr; abends: „Simonie-Johann“, Solist Helge Rossmann, 20—22 Uhr.

Stadttheater: Nachmittags: „Der Herr ohne Wohnung“, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Pokal: „Die Kaff' im Saal“, 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Schauburg: Juri Boronoff, 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Union-Lichtspiele:** Regina, 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Kammer-Lichtspiele:** Die Freundin eines großen Mannes, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen: NS-Frauenhilfe: Lichtbildvortrag über „Allgermanische Vamernkultur“, im Saal 2, Marktstraße 15, 15.30 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen: Hotel Germania: Kinderball. Kaffee Deon: Tanz. Auftreten des Musical-Clowns Bolli. Kaffee Nulium: Fackelzugabend mit Tanz. Schwarzwaldverein: (b. d. Bahnhof): Karvenabend.

Donnerstag, den 21. Februar.

Staatstheater: Wenn der Hahn kräht, 20—22.30 Uhr. **Eintracht:** Vortragsabend Erwin Edertberg, 20 Uhr.

Stadttheater: Nachmittags: „Der Herr ohne Wohnung“, 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Schauburg:** Juri Boronoff, 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Union-Lichtspiele:** Regina, 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Kammer-Lichtspiele:** Die Freundin eines großen Mannes, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen: Schwarzwaldverein: Ordentliche Hauptversammlung im Saal 3, Schrempf, 20 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen: Kaffee Deon: Tanz. Musical-Clown Bolli: nachmittags Kinderball. Kaffee Grüner Baum: Hausball.

*

Reichsportführer spricht im Rundfunk.

Anlässlich der Werbeaktion „Leibesübungen mit Kraft durch Freude“, die vom Reichsportamt in der Zeit vom 21. bis 27. Februar im ganzen Deutschen Reich durchgeführt wird, spricht der Reichsportführer heute Mittwoch, den 20. Februar, abends um 22.20 Uhr, im Deutschlandsender. Der größte Teil der übrigen deutschen Sender wird diese Rede übertragen.



Fiter liegt hier Klein in süßem Schlummer - Im Traum erscheint ihm eine Nummer.

Ruch Morgens, als zum Dienst er gng. - Wollt diese ihm nicht aus dem Sinn.

Ein Glücksmann an der Ecke stand. - Die Traumzahl zielt sein Mützenband.

Drum kauft ein Los er sich geschwind. - Herr Klein 5000 Mark gewinnt!

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 20. Februar 1935.

51. Jahrgang / Nr. 43

Eigenes Heim — eigene Scholle.

Bruchsal's neue Stadtrandiedlung — Ein Werk, aus gemeinschaftlicher Arbeit entstanden.

— Bruchsal, 19. Februar.

Auf dem weiten und ebenen Gelände am Rändelweg ist nach achtmonatlicher Arbeit eine Randiedlung entstanden, die Zeugnis ablegt von dem Aufbauwillen des nationalsozialistischen Staates. Viele fleißige Hände haben sich gerührt, und in Gemeinschaftsarbeit sind hier die einfach und schlicht anmutenden Häuser entstanden, die für die Siedler, die nach Maßgabe der Bedürftigkeit und Würdigkeit ausgewählt wurden, eine Befreiung von der Not der letzten Jahre bedeuten. Nach harten Wochen unermüdlichen Schaffens sind sämtliche Häuser im Rohbau fertiggestellt und werden bis zum 1. April bezugsfähig. Im ganzen wurden 14 Doppelwohnhäuser erstellt, die 28 Siedlern Wohngelegenheit bieten. Außerdem wurden in unmittelbarer Nähe dieser Iedlung noch weitere 10 Häuser mit 20 Wohnungen gebaut, die im Besitz der Stadt bleiben und nur an solche Leute vermietet werden, für die es keine Arbeitsmöglichkeit mehr gibt.

Die Häuser der Randiedlung sind im Gegensatz zu den Mietwohnungen, für die eine monatliche Miete von 10 Reichsmark entrichtet werden muß, keine Miethäuser, sondern gehen nach 3 Jahren in Eigentum über, aber nur unter der Voraussetzung, daß sich die Siedler in dieser Zeit bewährt und das dazugehörige 9 Ar umfassende Gartengelände sachgemäß angebau haben. Jedes Doppelhaus kommt auf etwa 7000 RM. zu stehen, also für jeden Siedler auf 3500 RM. Die Stadt selbst stellt das Gelände unentgeltlich zur Verfügung, baut zurzeit die Haupt- und Nebenstraßen der Iedlung und leistet noch eine zusätzliche Hilfe durch das Zurverfügungstellen von Hilfsarbeitern, die nicht als Siedler in Frage kommen. Der Wert der Arbeit der Siedler, die ja gemeinsam alle Häuser erstellen mußten, wurde mit 500 RM. errechnet, der verlorene Zuschuß der Stadt mit 550 RM. Die monatliche Miete, die der Siedler in den drei ersten Jahren zu entrichten hat, beträgt etwa 15 bis 18 RM., eine Summe, die für Gebäudezinsen, Tilgung des Reichsdarlehens und für Betriebs- und Verwaltungskosten verwendet wird. Nach Uebertragung des Hauses in Eigentum gilt die weitere Miete als Abschlagszahlung.

Die Häuser enthalten im Erdgeschoß zunächst einen Vorraum, der gleichzeitig als Waschküche und Futterkammer benutzt werden kann. Daran schließt sich an eine geräumige und schöne Wohnfläche und nebenan ein Elternschlafzimmer. Der Oberstok, in dem sich zwei Zimmer und ein Speicher befinden, bietet für kinderreiche Familien die Möglichkeit zum Ausbau eines weiteren Schlafzimmers. Der Anbau enthält einen geräumigen Schweine-, Ziegen- und Hühnerstall. Jede Familie hat ihren eigenen Hauseingang, so daß die Nebungsplätze verkleinert werden, weiter ihren eigenen Pumpbrunnen. Das auf diese Weise geförderte Wasser ist, wie versichert wird, genau so einwandfrei, wie das Leitungswasser. Das dazugehörige Gartengelände ist von den Küchen- und Schlafzimmersfenstern vollständig zu überblicken. Als eine große Annehmlichkeit wird es empfunden werden, daß mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten sich das Elektrizitätsnetz rechtzeitig einschaltet, um für die erforderlichen Anschlüsse zu sorgen. Auf Gasanschluß werden die Siedler zunächst verzichten müssen, da die Verlegung der Leitungen einen zu hohen Aufwand erfordern würde. Begrüßenswert ist es, daß auch das heimische Handwerk eingeschaltet wurde, das Gewähr für sachmännliche und saubere Arbeit bietet.

Ein Blick über die Iedlung gibt ein sehr schönes Bild ab. Die 14 Doppelhäuser stehen im Dreieck gestaffelt und haben freie Sicht auf die Stadt. Das Entstehen dieser einzigartig dastehenden Iedlung ist auf die verdienstvolle Arbeit des Kreisleiters Epp zurückzuführen, der alle seine Kräfte einsetzte, den sozialen Gedankens des Dritten Reiches in die Tat umzusetzen. Die Planbearbeitung lag in Händen des hiesigen Stadtbauamtes, die Bauleitung hatte ein alter Parteigenosse, Zimmermeister Luft aus Forst.

Zum Schluß soll noch einiges über das Leben der Siedler und Hilfsarbeiter, deren Zahl zurzeit 45 beträgt, und über die Organisation der Randiedlung erwähnt werden. Morgens um 7 Uhr kommen die Siedler von der Stadt zur Arbeitsstelle und sind hier, eine halbstündige Essenszeit abgerechnet, bis nachmittags 1/2 Uhr tätig. Es ist eine Freude

zu sehen, mit welcher Begeisterung die Leute an der Arbeit sind. Sind sie doch froh, endlich wieder einmal schaffen zu dürfen, nachdem sie jahrelang die drückende Last der Arbeitslosigkeit empfunden mußten. Wie bei allen solchen Iedlungen führt ein Fachmann die Oberaufsicht und zeigt den Siedlern, die durchweg keine Bauhandwerker sind, was sie zu machen haben. Von 12—1/2 Uhr ist Mittagspause. Hier wird den Siedlern durch das Fürsorgeamt über die Wintermonate kostenlos ein ausgezeichnetes Essen verabreicht. Die Küche und die Speiseräume sind in einem der neu errichteten Häuser untergebracht. Ein früher in ersten Hotels des Auslandes tätiger Koch waltet und schaltet als Küchenchef und erhält durch die Mithilfe von 2 bis 3 Hilfsarbeitern wertvolle Unterstützung. Ihm zur Seite steht noch ein Einkäufer, der die Waren billig einholt und die Verrechnung zu führen hat. Ein Blick in den Küchenzettel genügt, um festzustellen, wie reichhaltig er ist. Im Dezember wurden 1700 Essen ausgegeben, im Januar 2025, bis zum 18. Februar waren es schon 4416. Um 1/25 Uhr verlassen die Siedler ihren Tätigkeitsbereich, und von dieser Zeit an ist ein Nachtwächter da, der bis zum nächsten Morgen treu und pflichtbewußt seinen nicht gerade leichten Dienst versieht.

So sehen wir, daß auch in Bruchsal durch die nationalsozialistische Iedlungspolitik ein Werk geschaffen wurde, das die Liebe zur Heimat und Scholle wieder wachruft und damit die Liebe zu unserem herrlichen Vaterlande.

Vorfrühlingstag im Rheintal.

13 Grad im Schatten, 20 Grad in der Sonne — Firnschnee im Schwarzwald.

In Laufe des Dienstags hat die Witterung in der Rheiniederung unvermittelt vorzeiglichen Charakter angenommen. Bei völlig klarem Himmel wurden tagsüber im Schatten 13 Grad, in der Sonne 20 Grad Wärme festgestellt. In den Gärten und Anlagen prangen bereits die ersten Schneeglöckchen und Krokusblüten, also fast drei Wochen früher, als im Vorjahre.

Demgegenüber traten in den engen Gebirgstälern, so im St. Blasien- und Todmoser Sothtal, außerdem auf der Baarhochfläche infolge Wärmeausstrahlung erneut scharfe Frühlöcher bis zu minus 7 Grad auf. In den obersten Lagen des Schwarzwaldes schwankt die Temperatur um Null Grad. Der noch hohe Schnee, der im Feldberggebiet nach amtlicher Messung 170 Zentimeter Mächtigkeit aufweist, hat die letzte Verwandlung durchgemacht und sich zu dem von Stäufen bevorzugten Frühlingsschnee entwickelt.

Die allgemeine Lufttrockenheit hat trotz weiterer Schmelzwasserzustände jegliche Hochwassergefahr unterbunden. Vom Oberrhein wird schwaches Fallen des Wassers gemeldet. Der Pegel Maxau ist in den vergangenen 24 Stunden um einen Viertel Meter zurückgewichen.

Flutwelle im Donauquellgebiet.

Gebirgstäler als Seeflächen.

io. Billingen (Schwarzwald), 20. Februar.

Das Wochenende der Februarmitte hat für die Gebiete der Entstehung der Donau wieder zur Genüge gezeigt, wie ungemessen stark diese auf der südlichen flachen Abdachung des Schwarzwaldes liegenden Landstriche bei jeder starken Schneeschmelze, vor allem, wenn sie noch mit besonderen Niederschlägen verbunden ist, der Ueberflutung ausgesetzt sind.

Höchst unerfreulich hatten sich dieses Mal bei den Wetterfärsen die Einflüsse der Wasserergänge schon in den Tälern der beiden Quellflüsse der Donau in den unteren Abschnitten von Brigach und Breg bemerkbar gemacht. In dem breiter auslaufenden Tal zwischen Kirchdorf, Klengen, Grünigen ergoß sich das Wasser weit hin in die Fluren und reichte vielfach bis an das Gebälk der Brückenpfeiler. In den Orten, die tiefer im Talgrund und dem Fluß näher ge-

Die Universität Heidelberg an Sven Hedin.

Heidelberg, 19. Febr. Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh hat an Sven Hed in anlässlich seines 70. Geburtstages folgende Depesche gerichtet: „Ihrem Ehren-doktor, dem kühnen Forscher, dem verständigen Freunde deutscher Art und Arbeit, übermittle die Universität Heidelberg verehrungsvolle Wünsche zum 70. Geburtstag.“

Gleichzeitig hat Prof. Dr. Erdmannsdörffer als Dekan der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an Sven Hed in folgendes Schreiben gerichtet: „Vor sieben Jahren war es mir vergönnt, Ihnen das Diplom Ihrer Ernennung zum Dr. phil. nat. h. c. unserer Fakultät zu überreichen, die Sie seit jener Zeit mit besonderem Stolz zu den ibrigen rechnen darf. So lassen Sie mich auch jetzt, da Sie im Beariffe stehen, Ihren 70. Geburtstag zu feiern, Ihnen die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche der Ruperto-Carola überlenden. Mit Bewunderung verfolgen wir Ihr unermüdliches Schaffen und Ihren heroischen Kampf um die Erlangung des Nuffels der asiatischen Sphinx, durch die Sie allen Wissensgebieten so unermessliche Förderung und Anregung zuführen. Unsere warmsten Wünsche und unser aufrichtiger Dank begleiten Sie allezeit.“

* Bestellung und Beedigung von Wirtschaftsprüfern. Vor einigen Tagen wurde auf Grund des vorgeschriebenen Zulassungsverfahrens und der damit verbundenen Fachprüfungen die Bestellung und Beedigung von drei in Baden anässigen Wirtschaftsprüfern durch den Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, vollzogen. Es sind: Dr. Hermann Seudorfer, Karlsruhe, Dr. Wilhelm Stoll, Heidelberg, Dr. Bruno Rappmann, Mannheim.

lagert sind, gingen die Hochwasserwellen auch an, zwischen und in die Häuser.

Am schlimmsten aber war wohl die Lage bei Grünigen, wo das Flußtal durch einen Strahlendamm quer abgeriegelt ist und nur eine kurze Brücke mit einer Öffnung hat, die ihrerseits nicht genügt, um die Wassermengen durchzulassen. Hier war die Stauwirkung derart, daß quer über das ganze Tal das Wasser nahezu stand und nur an der Brücke unter starkem Druck und reißender Strömung einen Durchlaß fand. Die Folge war seitliches Ausweichen des Wassers bis an die Häuser, ein Zustand, der mit wenig Geld und einfacher Arbeit beseitigt werden könnte, wenn man dem Damm auf jeder Seite einen weiteren Durchlaß für die Flut einbaute. Der jetzige Stand kann zu Unterspülungen und Dammburchbrechungen führen, was ein Abschneiden des Dries von der Bahn bedeuten würde. Auch Aufen hatte das Wasser noch an seinen Häusern, während weiter unterhalb gegen Donaueschingen zu im dem verengten Tal der Fluß schneller ging.

Aehnlich lagen die Dinge im Bregtal, wo auch im unteren Teil die seitlichen Ueberflutungen in dem Moment weitgreifend auftraten, wo das Land flacher aus dem Gebirge in die weite Baar ausläuft. Die vereinigten Wassermengen drücken dann ungeheuer vorwärts, finden im Donaubett nicht genügend Platz und geben seitwärts und auch noch rückwärts im Aufbau, Vorgänge, die einer Abhilfe bedürfen und zweckmäßige Arbeitsbeschäftigungen enthalten können.

Der Bodensee steigt wieder.

Konstanz, 19. Febr. Das Föhnwetter und die Schneeschmelze der letzten Tage hatte wieder ein Ansteigen des Bodensees zur Folge, nachdem der See in den vorhergehenden Tagen des Frostes wieder etwas gesunken war. Der Pegel beim Konstanzer Hafen zeigte am Montag einen Stand von über 3 Metern, was eine Erhöhung um etwa 20 Zentimeter seit Donnerstag letzter Woche bedeutet.

Hochwasser in Mittelbaden.

Rehl, 19. Febr. Kinzig, Rensch, Schwarzbach und alle anderen Bergbäche führen nunmehr Hochwasser. Bei Scherzheim gefährdete die Ueber den Damm, so daß die Hochwasserwehr alarmiert werden mußte. Die Straße nach Mudenstschopf steht einen halben Meter hoch unter Wasser; Felder und Wiesen sind in weitem Umkreis überflutet. In Lichtena u ist die Turnhalle völlig von Wasser eingeschlossen. Die Gemarkungen von Ulm, Grauelstbaum, Helmlingen, Greftern stehen ebenfalls unter Wasser.

In Billstätt hat das Hochwasser den Verkehr nach Hesselhurst unterbunden. Das Wasser beginnt langsam zu fallen.

Im Steinbruch tödlich verunglückt.

Niedböhlingen (Amt Donaueschingen), 19. Febr. Ortsbrauereiführer Franz Rothart ist am Montag im hiesigen Steinbruch so schwer verunglückt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Arbeiter Franz Mäler erlitt leichter Verletzungen. Rotharts Tod fiel auf den 1. Jahrestag seiner Hochzeit.

Brand in der Ettlinger Altsiedl.

po. Ettlingen, 20. Febr. Dienstag abend kurz vor 11 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Es brannte eine wenig benötigte Scheune in der Färbergasse, der Familie Erle gehörig, in kurzer Zeit völlig aus. Da die alte Scheune in einem der alten Stadtteile mit engen Gassen liegt, war es nur der schlagfertigen Feuerwehr zu danken, daß der sehr gefährlich aussehende Brand in wenig mehr als einer halben Stunde auf seinen Herd beschränkt und die für die Nachbarschaft große Gefahr behoben werden konnte. Man vermutet Brandstiftung.

Wieder Selbstmordversuch eines jungen Mannes.

Grenzach, 19. Febr. Diesmal war es in Grenzach und ging glücklicherweise nicht tödlich aus wie die beiden anderen vorhergehenden Fälle. Ein 23jähriger junger Mann versuchte sich mit Gift das Leben zu nehmen. Er wurde bewußtlos aufgefunden und konnte ins Leben zurückgeführt werden. Auch hier soll die Ursache in Liebeskummer zu suchen sein.

Kirchenmusik in Durlach.

Kunstgenüßreiche Abendfeier in der Lutherkirche.

— Durlach, 19. Febr.

Seit Jahren pflegt man in der Lutherpfarrei in Durlach die Abhaltung von „Musikalischen Abendfeiern“ oder „Geistlichen Feiern“. Das Zustandekommen und die Einführung dieser religiösen Veranstaltungen ist ein Verdienst von Stadtpfarrer Neumann, der bald nach Beginn seiner Seelsorgertätigkeit in unserer Stadt die Initiative dazu ergriß.

Vor zwei Jahren fanden die „Musikalischen Abendfeiern“ regelmäßig fast alle vier Wochen ihre Wiederholung. Die musikalischen Abendfeiern am Sonntag war die erste des neuen Jahres. Das von einer großen andächtigen Gemeinde aufgesuchte Gotteshaus legte beredtes Zeugnis davon ab, daß die Gemeinde sehnsüchtig auf diesen Abend gewartet hatte. Weiter waren es die hervorragenden Kräfte, die zur Mitwirkung gewonnen werden konnten und die damit den Besuch stark beeinflussten. Ueber dem ganzen Abend lag eine einzigartige Harmonie, die Mitwirkende und Zuhörer in gleichem Maße erzeugten. Hans Spengler-Durlach (Cello), Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf-Karlsruhe und die Madrigal-Vereinigung des Evangelischen Vereins der Stadt Karlsruhe offenbarten in ihren Vorträgen hohe, ergreifende musikalische und gefangliche Kunst. Die Künstler waren mit Andacht und feierlichem Erleben bei der Arbeit.

Bach'sche Musik ragte aus der Programmfolge hervor. S. S. Bach war es ja auch, der wie kein zweiter, gerade die

geistliche Musik zur Vollendung führte. Sein schöpferischer Geist hat uns ja darin wundervolle Perlen geschenkt.

Die musikalische Abendfeier wurde eingeleitet mit dem Gemeindechoral „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!“ Orgelspiel, Cello- und Chorvorträge hielten dann über eine Stunde die Gemeinde in andächtigem Bann.

Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf-Karlsruhe fiel ein Großteil der Bewältigung des Programmes zu. Er hatte einmal den Orgelspart zu versehen, dann lag auch die Leitung des Chores in seinen Händen. Wilhelm Kumpf war der richtige Interpret für das „Präludium und Fuge in g-moll“ von D. Buxtehude, für die „Suite in d-moll“ von Ruffat und das Konzert in G-dur von J. S. Bach. Unter der umsichtigen Leitung von Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf schwang sich der Chor der Madrigal-Vereinigung, ein Gefangsbörper von glänzend durchgebildetem Stimmmaterial, zur höchsten Leistungshöhe empor. Aus der Wiederfolge seien nur das Lied „Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ“ von Bach und „Mitten wir im Leben“ genannt.

Dans Spengler's Kunst ist noch reifer geworden; der Künstler stellte in seinen beiden Cellovorträgen „Adagio aus dem Cello-Konzert in B-dur“ von Boccherini und „Sarabande“ von J. S. Bach dies eindrucksvoll heraus. Mit dem Gemeindechoral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ schloß die Vortragsfolge ab.

Stadtpfarrer Neumann richtete danach tiefempfundene Dankesworte an die mitwirkenden Künstler, die Segenserteilung gab dem wundervollen Abend einen krönenden Abschluß.

Die Pfinz-Saalbachkorrektur

und die Feldbereinigung in der unteren Hardt — Zwei Vorträge vor der Grabener Bevölkerung.

Im Rathhaussaal der Gemeinde Graben fand dieser Tage eine Versammlung statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte.

Am 16. November vergangenen Jahres wurde der erste Spatenstich des großen Projektes zum Pfinzentalungskanal zwischen Dagsfeld und Weingarten vorgenommen.

Wenn durch diese Arbeiten im Hochstade eine geordnete Wasserwirtschaft vorhanden ist, so müssen im Tiefstade die Verhältnisse noch eine Regelung erfahren.

sterium durch Sachverständige geprüft werden wird. Ein Entschluß an anderer Stelle findet nicht statt.

An Kosten der Feldbereinigung übernimmt die badische Regierung zwei Drittel des Feldbereinigungsamtes, das etwa einem Drittel der Gesamtkosten entspricht.

Gröbinger Pimpf Reichsfieger bei den Sportwettkämpfen der H.

In den Reichssportwettkämpfen der H. ist jetzt die Entscheidung gefallen. Das Gebiet Baden stellt die Siegermannschaft der Pimpfe.

Vor 50 Jahren: Die erste Telephon-Verbindung Mannheim—Frankfurt.

Nun werden es 50 Jahre, seit Mannheim in seine erste Fernsprechverbindung erhalten hat. In der ersten Februarhälfte des Jahres 1885 fanden Prüfungen der neuen, 87 Kilometer langen Doppeldraht-Leitung nach Frankfurt a. M. statt.

Nachrichten aus dem Lande.

Etlingen, 19. Febr. Zur großen Armee eingegangen ist der Alt-Etlinger Obstbaumwart Oswald Schindler.

h. Viehtage, 18. Febr. (Notizen vom Tage.) Unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft wurde Frau Emma Vögler, geb. Jung, zu Grabe getragen.

Mannheim, 19. Febr. (Neuer Stadtgarteninspektor.) Gartenbauinspektor Busjaeger-Nürnberg, der durch die gärtnerische Umgestaltung des Luisenparks in Nürnberg bekannt wurde, hat von der Stadt Mannheim einen Ruf als Stadtgarteninspektor erhalten.

Weinheim, 18. Febr. (Wilderer gefaßt.) Im Gewann Bohnwinkel der Gemarkung Weinheim wurden zwei Wilderer aus Mannheim gefaßt.

k. Bad Rappeneu (Amt Einsheim), 18. Febr. (Von der Saline.) Ein der Technik der Neuzeit entsprechendes Siedehaus wird in Wäde hier entstehen.

Kommunistische Hezer vor Gericht.

Die Große Karlsruher Strafkammer verhandelte am Dienstag gegen den 43 Jahre alten verheirateten Emil Kern von hier und dessen 18jährigen Sohn Eugen Kern, die sich wegen fahrlässiger Verbreitung hochverratlicher Schriften zu verantworten hatten.

Wegen Vernebens gegen die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. März 1933 stand vor dem hiesigen Schöffengericht der vorbestrafte ledige 23 Jahre alte Richard Huch aus Karlsruhe.

die zweite im Reichspostgebiet, die erste verband Bremen mit Bremerhaven.

Im Dezember 1889 war das Telegraphenbüro vom Bahnhof nach dem Postamtsgebäude in D 26 und 7 verlegt worden (das ehemalige Lorenzische Kaffeehaus).

Heute verfügt das Amt Mannheim über mehr als 250 direkte Fernleitungen, wozu noch 70 des Amtes Ludwigsbafen kommen.

Als letztes Zeichen des Gebäudes ist der mächtige Schornstein durch Sprengung umgelaufen worden.

ik. Horrenberg (Amt Wiesloch), 18. Febr. (Zur großen Armee aberufen.) wurde der letzte Veteran von 1870/71: Schuhmachermeister Sebastian Hillebrand.

ik. Sandhausen (Amt Heidelberg), 18. Febr. (Schulstich wegen Grippe.) Die hiesige Volk- und Fortbildungsschule wurde für 10 Tage wegen der Grippeepidemie geschlossen.

ik. Waldsimsbach (Amt Heidelberg), 18. Febr. (Zur großen Armee.) Kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres ist Georg Beckl verstorben.

Freiburg i. Br., 19. Febr. (Todesfall.) An den Folgen einer Grippeerkrankung starb am Montag im 71. Lebensjahr Verlagsdirektor Jos. Luchs im Verlag Herber & Co.

Ul. St. Georgen i. Schw., 20. Febr. (Bermittler.) An der Kreisstagung der D.V.S. die hier stattfand, nahmen auch die Ortsgruppen Emmenbrunn, Buchenberg und Königfeld teil.

Mosbacher Chronik.

Das geschäftige Leben nimmt innerhalb und außerhalb der Stadt im Hinblick auf den Frühling seinen Fortgang. Noch gibt es zur Innenaussattung der neuen katholischen Stadtpfarrkirche für Handwerker- und Künstlerhände vieles zu tun.

Wovon man in Mosbach seit langem redet, ist in diesen Tagen, man möchte sagen wie mit einem Handstreich, in Angriff genommen worden: Der Henschelberg ist wieder zum Rebberg geworden.

An Veranstaltungen wurde, wie für die jetzige Jahreszeit begreiflich, in den letzten Wochen vieles geboten.

stehende, Bädermeister Heiß, entbot den Willkommgruß. Der Reinertrag des Abends stieg dem Winterhilfsfest zu.

Und nun „fängt es“ auch in Mosbach bald „los“, wie der Spruch in Hinblick auf die Fastnacht lautet. Die Mosbacher Fastnacht, die in früheren Jahren einen Namen hatte, durch die Ungunst der Verhältnisse aber dem Aussterben nahe war, wird dieses Jahr erneut vor sich reden machen.

Aus dem Kraichgau und Bruhrain.

In Adelsheim sprachen vor Bäuerinnen Frä. Anorr von der Landwirtschaftsschule Espingen über die Aufgaben der Bäuerin im Dritten Reich und Frau Gös (Einsheim) über die speziellen Aufgaben im Bezirk Einsheim.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ansgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Windstärke, Windrichtung. Rows include Wertheim, Rastatt, Bad. Baden, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, Heidelberg.

Unbeständiges Wetter.

Süddeutschland befindet sich am Nordrand eines Hochdruckgebietes im Bereich absinkender Luftmassen, was bisher allgemein beiteres und fast überall sehr mildes Wetter zur Folge hatte.

Wetteransichten für Donnerstag, den 21. Februar: Weiterhin mild, zunächst noch besonders im Süden Vermehrungsanahme, später unbeständig und einzelne Regenfälle bei zunehmendem Südwestwind.

Wasserstand des Rheins

Rheinfelden: 263 cm, gestern 265 cm. Freiburg: 182 cm, gestern 205 cm. Aicht: 312 cm, gestern 334 cm.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Streiflichter aus aller Welt.

Autobus als Tonfilmtheater. Die Internationale Automobil-Ausstellung Berlin 1935 ist ihrer Zweckbestimmung übergeben worden. Vom kleinsten bis zum größten motorisierten Radraum vermittelt die Ausstellung dem Besucher ein Bild vollendeter Erfindungen...

Deutsche Heringe in Front.

Die Fangergebnisse der deutschen Heringflotten im letzten Jahr zeigen, daß es in absehbarer Zeit möglich sein wird, den gesamten Verbrauch der Deutschen mit deutschen Heringen zu versorgen. Bei dem hohen Nährwertgehalt...

Wolken über Belgien „Schwarzes Land“.

Seit Monaten führt es in Belgien „Schwarzes Land“ - wie man das düstere Vorland des Brabantischen Beckens wohl nennt - und der Kommunismus, lokalisiert, dominiert. Durch die Einfuhr von Kohle...

Einige der maßgebenden Ziffern zeigen, daß die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr im Vergleich mit dem Vorjahr einen starken Aufschwung erlebt hat. Die Produktion der Industrie...

Selbstgespräche Japans. Asiatischer Wirtschaftsblock?

Eine der maßgebenden Ziffern zeigen, daß die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr im Vergleich mit dem Vorjahr einen starken Aufschwung erlebt hat. Die Produktion der Industrie...

des Interesses haben, aber vielleicht gerade deswegen ihr politisches Gewicht im gegebenen Augenblicke nicht nachdrücklicher geltend machen könnten. Sogar in England und die Vereinigten Staaten haben, ungeachtet der schlechten wirtschaftlichen Lage...

Saargebiet. / Sicherung der Versorgung mit billigen Nahrung- und Genussmitteln

DNB, Neustadt a. d. Hardt, 19. Febr. Um den Ausverkauf des Saarlandes zu vermeiden und die Spekulation auf Rückgliederungsgewinne durch gewissenlose Geschäftemacher zu verhindern, hat der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürckel, folgende Anordnung erlassen:

Daimler-Benz A.-G. Günstige Entwicklung - Besonders die Lastkraftwagenabteilung ist stark beschäftigt - Dividende möglich?

Ueber die Geschäftslage und die Ansichten der Daimler-Benz AG. gab das Vorstandsmittglied der Gesellschaft, Director Dr. Wilfried Kasper, am 18. Februar 1935 folgende Auskunft:

Der vor einigen Tagen veröffentlichte Prospekt der Daimler-Benz AG. hat einen Eindruck entstehen lassen, der mehr dem inneren Wert des Unternehmens noch der jetzigen Entwicklung gerecht wird.

Die Automobilindustrie hat im vergangenen Jahr einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Die Produktion der Lastkraftwagen...

Die Werkerin Fabrik und Anlagen A.-G. (Wabau) hat im vergangenen Jahr einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Die Produktion der Lastkraftwagen...

Das Geschäftsjahr 1934 hat die Werkerin Fabrik A.-G. in einem außerordentlich günstigen Verlauf gebracht. Die Produktion der Lastkraftwagen...

Erklärungen vom Vorjahr über den Vorrang der japanischen Interessen in China mindestens nicht überraschend kommen lassen.

Deterding auf der Suche nach Tuergold.

Von Amsterdam aus wird die merkwürdige Nachricht in die Welt gesetzt, daß der Petroleumkönig Sir Deurlo Deterding beträchtliche Interessen an der Ausbeutung der Ölfelder im Gebiet von Teheran in Iran besitzt.

Bürgermeisteramt an das Büro des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes, Abteilung Wirtschaft, Neustadt a. d. Hardt, zu berichten. Die Verkäufer des Saarlandes werden dringend darauf hingewiesen, sich ebenfalls an diese Bestimmungen zu halten.

Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Die Umlaufsumme im Inland hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,2 Milliarden Reichsmark erhöht. Die Produktion der Industrie...

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die Zahlungsverkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich wird durch den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes geregelt.

Table with exchange rates and other financial data for various countries and currencies, including German marks, Reichsmarks, and foreign currencies like Poles, Czechs, and Yugoslavs.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fruchtmittel.

Berlin, 20. Febr. (Frankfurt). Die fruchtliche Grundstimmung der letzten Tage hat sich heute vermindert, wenn auch das Geschäft weiter lebhaft blieb. Das Interesse konzentrierte sich auf eine Reihe von Spezialwerten, an denen in erster Linie Daimler sichtlich auf die günstigen Mitteilungen über das Unternehmen und auf Erdbeerbekämpfungen mit 85,25 erhofften. Die Notiz verlor sich demnach auf die konzentrierten Aktien.

Der getriggerte Kurs erreichte sich mit etwa 83,30. Einmalig Interesse bestand für Deffauer Gas auf die Abfahrtsleistung sowie auf Rentenmarkt vor allem wieder für Umschlusssanaleihen, nachdem hier nunmehr ein größerer Börsen unterbreitet worden ist. Neben dem getriggerten Markt für die üblichen Aktien waren nur um Bruchteile von Prozents unverständlich.

Der Verkauf war wenig verändert. Farben waren bis 1/4 höher, Di. Vinolium konnten ihren Gewinn auf 2 erhöhen und Di. Kabel auf 2 1/2. Kolonialwerte lagen fest. Rhein-Genie gewonnen auf den Abstieg 2 1/2. Am ungetriggerten Markt fürgetigge Markt auf 37 1/2 auf 40 1/2. In den üblichen Märkten traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Variable Aktien lagen im Verlauf wenig verändert, von größeren waren Stadtkredit schwächer. Im allgemeinen gingen die Veränderungen nicht über 1/2 hinaus. Pfandbriefe und Kommunalobligationen behaupteten sich.

Der Markt war behauptet. Etwas fester lagen Eisen, die auf 147 1/2 ansohen. Deutsche Kaufkraft wurden mit 40 1/2 bezahlt. Von Notizen gewonnen Commerbank 1/4, und D. Bank 1/4. Nachbörstliche hielten mit Barben 141, Mittelb. 111,30, Daimler 84 1/2.

Rhein-Main-Börse: Fruchtmittel.

Frankfurt, 20. Febr. (Frankfurt). Da der Auftragsnachgang aus der Süddeutsch im ganzen weiter lebhaft war, konnte sich das Geschäft auch an der heutigen Börse kaum beleben. Die Kasse für die übliche Ausführung. Lediglich am Rentenmarkt betätigte sie sich in einigen Spezialwerten etwas lebhafter. Bei größeren Umsätzen waren im Hinblick auf die Abendbörse kommunale Umschlusssanaleihen weiter gefragt, und Zinsanleihe für die Reichsfinanzverwaltung nur noch gehalten waren. Am Aktienmarkt waren Daimler auf die Erklärung über die weiter günstige Entwicklung bei dem Unternehmen noch lebhaft und mit 50 1/2 (50,5) gut behauptet. Etwas Geschäft liefen einige Montanwerte auf, doch war die Kursgestaltung nicht einheitlich.

Nach den ersten Aktien blieb die Umschlusssanaleihen weiter fest, die Grundstimmung war jedoch weiter freundlich, für Montanwerte ergaben sich teilweise leichte Erhöhungen. Daimler waren nur knapp gehalten. Im übrigen setzten die Kurse gegen den Anfang nur geringfügige Veränderungen ein. Tagesgeld ca. 3 1/2 Proz.

Frankfurter Häuteauktion.

Frankfurt, 19. Febr. (Frankfurt). Für das Frankfurter und Münchener Häuteauktion wurden folgende Preise erzielt (in Prozent): Subhän: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 21-29 Ffd. 24, 30 bis 49 Ffd. 38, 50-59 Ffd. 32-45, 60-79 Ffd. 38-49 1/2, 80-99 Ffd. 44 1/2-48. Seitenhäute: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 20-29 Ffd. 32, 30-39 Ffd. 31-33, 40-49 Ffd. 43-45 1/2, 50-59 Ffd. 49 1/2-52, 60-69 Ffd. 42-47, 70-79 Ffd. 38-43, 80-89 Ffd. 43-48, 90-99 Ffd. 49-52, 100 und mehr Ffd. 57-62 1/2. Hinterhäute: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 20-29 Ffd. 43 1/2-46, 30-39 Ffd. 45-50, 40-49 Ffd. 42-50, 50-59 Ffd. 46-50, 60-69 Ffd. 49-52, 70-79 Ffd. 52-55, 80-89 Ffd. 55-58, 90-99 Ffd. 58-61, 100 und mehr Ffd. 62-65. Vorderhäute: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 20-29 Ffd. 43 1/2-46, 30-39 Ffd. 45-50, 40-49 Ffd. 42-50, 50-59 Ffd. 46-50, 60-69 Ffd. 49-52, 70-79 Ffd. 52-55, 80-89 Ffd. 55-58, 90-99 Ffd. 58-61, 100 und mehr Ffd. 62-65. Hinterhäute: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 20-29 Ffd. 43 1/2-46, 30-39 Ffd. 45-50, 40-49 Ffd. 42-50, 50-59 Ffd. 46-50, 60-69 Ffd. 49-52, 70-79 Ffd. 52-55, 80-89 Ffd. 55-58, 90-99 Ffd. 58-61, 100 und mehr Ffd. 62-65. Vorderhäute: Note ohne Kopf, rein bzw. beidseitig, 20-29 Ffd. 43 1/2-46, 30-39 Ffd. 45-50, 40-49 Ffd. 42-50, 50-59 Ffd. 46-50, 60-69 Ffd. 49-52, 70-79 Ffd. 52-55, 80-89 Ffd. 55-58, 90-99 Ffd. 58-61, 100 und mehr Ffd. 62-65.

Kalbteile: Schwärze ohne Kopf, bis 9 Ffd. 45-48, 10-15 Ffd. 48-51, rote ohne Kopf, bis 9 Ffd. 45-48, 10-15 Ffd. 48-51. Schmalz: Rohschmalz: vollmollig 35-37, halbvollmollig 32, Kurapollig 30, Blößen 29 1/2-34 1/2, Sammelöl 30. Angebot 9 600 Tsd. Kalbfelle, 1 420 Tsd. Hammelfelle.

Zentner: Feinstes ent. Kalbfelle wurden mit 65 Prozent an die bekannte Kautergruppe, die restlichen 35 Prozent an andere Interessenten an Höchstpreisen verkauft. Bei den Großviehhäuten wurde etwas höher geboten, jedoch mußte die Ware mit nachfolgenden Abzügen abgegeben werden. Kalbfelle: 20-29 Ffd. 8, 30-39 Ffd. 8, 40-49 Ffd. 8, 50-59 Ffd. 8, 60-69 Ffd. 8, 70-79 Ffd. 8, 80-89 Ffd. 8, 90-99 Ffd. 8, 100 und mehr Ffd. 8. Hinterhäute: 20-29 Ffd. 8, 30-39 Ffd. 8, 40-49 Ffd. 8, 50-59 Ffd. 8, 60-69 Ffd. 8, 70-79 Ffd. 8, 80-89 Ffd. 8, 90-99 Ffd. 8, 100 und mehr Ffd. 8. Vorderhäute: 20-29 Ffd. 8, 30-39 Ffd. 8, 40-49 Ffd. 8, 50-59 Ffd. 8, 60-69 Ffd. 8, 70-79 Ffd. 8, 80-89 Ffd. 8, 90-99 Ffd. 8, 100 und mehr Ffd. 8. Alles übrige ging an Höchstpreisen aus dem Markt. Schmalz: Neben zum Teil unverkauft.

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte. Dinslaken, 20. Febr. Schweinemarkt. Zugelassen 38 Ferkel, 42 Ferkel, verkauft 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60 Käufer. Preis: Ferkel 32-36 RM, 2 Bullen, 16 Kühe, 56 Ferkel, 204 Kälber, 3 Schafe, 340 Schweine.

Horsheim, 19. Febr. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 13 Ochsen, 16 Bullen, 16 Kühe, 56 Ferkel, 204 Kälber, 3 Schafe, 340 Schweine.

Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig befest. Schweine langsam, Ueberhand: 42 Schweine. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen a) 33-35, a 2) 31-32,5, Bullen a) 34-35, b) 30-33, Kühe a) 25, b) 20-21, c) 18-17, Ferkel a) 35-37, b) 32-34, c) 31, Kälber a) 42-46, b) 39-42, c) 35-38, Schweine b) 51-52, c) 50-51, d) 48 bis 50, a) 42-47.

Stuttgart, 19. Febr. Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 30 Ochsen a) 32-33, b) 28-30, 206 Bullen a) 33-35, b) 30-34, 464 Kühe a) 30 bis 31, b) 24-27, c) 18-21, d) 14-16; 291 Ferkel a) 35-40, b) 32-35, 1193 Kälber a) 44-48, b) 40-43, c) 37-39, d) 33-35; 1028 Schweine a) 1) bis 2) 50-51, b) 49-52, d) 47-50, Säuer a) 1) 42-44, a 2) 37 bis 40 RM. Tendenz: Minder rubig. Kälber lebhaft. Schweine rubig.

Berliner Getreidegroßmarkt. Berlin, 20. Febr. (Frankfurt). Das Geschäft ist noch wenig entwickelt, die Mähten nehmen nur vereinzelt Maßstab an. Das Angebot ist andererseits reichlich. Auch an der Lage des Getreidepreismarktes hat sich nichts geändert. Daher ist nach wie vor lebhaftes Geschäft, bleibt aber weiterhin nur vereinzelt unter den bekannten Bedingungen erhältlich. Im Getreide sind weitere Freigaben bisher nicht erfolgt. Vorräte werden mit 166 Brl.

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and other grain types, listing prices in RM and other units.

Baumwolle. Bremen, 20. Febr. (Frankfurt). Baumwoll-Erfüllungsstärke (je lb in Dollars): März 13,89 \$, 13,85 \$, 14,00 \$, 14,04 \$, 14,10 \$, 14,14 \$, 14,19 \$, 14,23 \$, 14,28 \$, 14,32 \$, 14,37 \$, 14,41 \$, 14,45 \$, 14,49 \$, 14,53 \$.

Metallo. Berlin, 20. Febr. (Frankfurt). Elektrolytkupfer 39,50 RM, je 100 kg. Weinstahl (1 kg je 48-48 RM).

Jutemarkt. Rohinzentrate sehr rubig. Sticks fest. Januar-Februar-Vergleichung 17,2/16 je ton. Februar-März-Vergleichung 17,7/16 je ton. März-April-Vergleichung 18,2/16 je ton. Sticks: 100 kg je 10, 200 kg je 10, 300 kg je 10, 400 kg je 10, 500 kg je 10, 600 kg je 10, 700 kg je 10, 800 kg je 10, 900 kg je 10, 1000 kg je 10.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 20. Febr. (Frankfurt). Im Internationalen Devisenmarkt wird der Dollar eine weitere Erhöhung auf die von Schwedisch Reichsbank angegebene Erklärung, daß die für Roosevelt's Politik günstige Entscheidung des Bundesgerichts in der Dollar-Fallfrage eine weitgehende Verbilligung am amerikanischen Geldmarkt herbeiführen werde, allgemein stark. Einmalig hinterlassen hat. In Zürich hatte sich die Dollarparität auf 2,088 nach 2,076, in Paris auf 15,129 (15,09) und in Amsterdam auf 1,47 1/2 (1,47 1/2). In Anknüpfung an diese Entwicklung war auch das englische Fund befestigt und notierte in Paris 73,95 (73,75) in Zürich 15,07 (15,02) und in Amsterdam 72,94 (72,19). Fund-Note notierten 4,88 1/2 (4,88 1/2), die Aufwärtsbewegung des Fundes ist also lebhafter als die des Dollars. Von den Goldparitäten liegt die für die Schwankungen wieder schwächer, da sich der italienisch-amerikanische Konflikt nachteilig auswirkt.

Table showing exchange rates for various currencies: London, Paris, Amsterdam, etc.

Berliner Devisennotierungen: 19. Februar, 20. Februar. Gold Brief, Geld Brief, etc.

Table showing exchange rates for various currencies: London, Paris, Amsterdam, etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: 19.2., 20.2. Kabel New York, Zürich, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 20. Februar 1935: 19.2., 20.2. Paris, London, New York, etc.

Umschließung im Vorjahresvergleich: Bei der Vergleichung im Vorjahresvergleich sind die Notierungen für den Monat Januar 1935 im Vergleich mit dem Vorjahresvergleich zu vergleichen.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

20. Februar 1935.

Large table containing various market data, including stock prices, interest rates, and other financial indicators.

Table titled 'Berliner Kassakurse' showing various market data and prices.

Frankfurter Kassakurse

Table titled 'Frankfurter Kassakurse' showing various market data and prices.



12

Der Baron verneigte sich artig vor ihr. „Ich danke Ihnen. Es ist alles sehr klar, Fräulein Horn, was Sie uns erzählen. Also bitte, Michael, beginne!“

Wank zündete sich hastig eine Zigarette an, wirft sie schon aber nach wenigen Zügen über Bord. Er ist sehr erregt. Sein Blick löst sich von Karin Horn und schweift über den See. Endlich beginnt er mit leiser Stimme, sein Organ klingt dumpf.

„Ja, ich sah an jenem Abend in der Halle des Pariser Hotels, und ich muß gestehen, daß ich mich in einem sonderbaren Zustand befand. Vor vierzehn Tagen hatte ich meine Gemme Poppäa in Marseille erworben, aber der Kaufzustand fiel immer noch nicht von mir ab. Ein Bauarbeiter hatte das wundervolle kleine Werk in der Nähe von Marseille bei der Grundgrabung eines Neubaus gefunden und es einem Trödler verkauft. Ich hatte es bei diesem Trödler aufgestockt und für wenig Geld an mich gebracht. Ich erkannte zunächst kaum die Herrlichkeit meines Fundes. Erst nach mehreren Tagen, als ich die Kamee in der Nacht betrachtete, im grellweißen Regen meiner Schreibtischlampe, erst als die Poppäa plötzlich zu lächeln begann, erst da wußte ich, was mir in den Schoß gefallen war. Leider hatte ich gleich nach dem Kauf, noch in Marseille, die Gemme einer kleinen Gruppe von Liebhabern schriftlich angeboten: zwei Deutschen, einem Italiener aus Bologna und einem Franzosen aus Nizza. Ich hatte Photos beigelegt und das Werk ausführlich beschrieben. Inzwischen war ich nach Paris gefahren, hatte meine Post dorthin bestellt und wartete nun auf ein Angebot der vier Herren. Pöblich kamen sie alle persönlich an dem gleichen Tage. Aber es war schon zu spät für sie. Denn: ich hatte mich bereits leidenschaftlich in die Gemme verliebt und dachte nicht mehr daran, sie aus der Hand zu geben. Um keinen Preis der Welt hätte ich sie ihnen verkauft. Die vier Sammler hatten aber die Köstlichkeit der Arbeit erkannt und brannten nun darauf, sie mir auf jeden Fall abzulassen. Eine regelrechte Belagerung begann — es gibt ja keine zähere Klasse von Menschen als die der Sammler — einer überbot den anderen und meine hartnäckige Weigerung steigerte nur ihr stürmisches Verlangen. Sie hatten sich in dem gleichen Hotel einquartiert, in dem ich wohnte, und ich spielte schon mit dem Gedanken, einfach die Flucht vor ihnen zu ergreifen; nur meine Erfahrung bewahrte mich vor diesem übereifigen Schritt. Ich hatte es doch oft genug erlebt, daß meine Leidenschaft für ein Kunstwerk, das ich erworben, sich zusammenbrechen war. Selbstamerweise hielt meine Verführung und Verzauberung an, täglich und stündlich trug ich die Kamee mit mir herum und lange Stunden des Nachts und des Tages brachte ich damit zu, das in den fünfzigjährigen Dutzend gemalten Frauenbild zu betrachten; er wurde mir immer lebendiger und innig vertrauter. Am vierzehnten Tage — es war jener Augusttag — reisten alle vier Sammler gemein-

sam ab; in Rom fand eine wichtige Versteigerung statt und sie verabschiedeten sich von mir, nachdem sie mir versichert hatten, daß sie bald wieder bei mir erscheinen würden.“

Der Baron unterbricht: „Halt, Michael, hier muß ich einen Einwurf machen. Bist du nicht auch der Meinung, daß die vier Sammler zu Außenstehenden über die Gemme gesprochen haben?“

„Ausgeschlossen, du kennst die Sammler nicht. Sie haben, obwohl sie sich doch kannten, kaum untereinander über die Gemme gesprochen.“

„Es wußte also kein anderer Mensch darum als nur die vier?“

„Und Fräulein Holzmann, der ich die Gemme zeigte — aus einem ganz besonderen Grunde; darüber werdet ihr noch ausführlicher von mir hören.“

„Ist es nicht immerhin möglich, daß einer von den vier Sammlern auf die Idee gekommen ist, sich das ersuchte Kunstwerk fehlen zu lassen? Solche Sachen sind doch schon häufiger vorgekommen?“

„In absurd, die Idee, als daß ich überhaupt darüber sprechen möchte. Ich kenne jeden der vier Herren seit vielen Jahren. Außerdem ist dem Sammler mit einer gestohlenen Sache nie gebietet, da er sie stets verbergen muß und niemals in der Lage ist, sie jemandem zu zeigen. Und Sammler sind genau so eitel wie alle anderen Menschen.“

„Das kann ich mir denken. Also weiter!“

„An jenem Abend fühlte ich mich zum ersten Male wieder frei, zum ersten Male wieder allein mit meinem Idol. Glückselig träumte ich vor mich hin, die Halle war ziemlich leer und plötzlich überkam mich das Verlangen, meine Gemme hervorzuholen und mich zum tausendsten Male in das Bildnis zu versenken. Ich muß jetzt nachholen, daß dies, was ich jetzt erzähle, ungefähr um sechs Uhr abends geschah, also eine Stunde vor der Zeit, da Fräulein Holzmann in der Halle auftauchte. Vorsichtig blickte ich in die Runde, um festzustellen, daß mich niemand beobachtete. Dann erst zog ich das Etui hervor und öffnete es. Wie lange ich so saß, kann ich unmöglich sagen; vielleicht waren es nur fünf Minuten, es kann aber auch eine halbe Stunde gewesen sein — ich war völlig entrückt und verzaubert. Plötzlich jedoch riß mich ein seltsames Gefühl aus der Verenkung. Es war ein harter Schreck, der mir Kälte über den Rücken saugte. Gefahr — es drohte mir Gefahr, beständig empfand ich es. Und die Gefahr stand hinter meinem Rücken, lauerte auf mich. Instinktiv umklammerte meine Hand die Gemme, dann riß es mich herum. Und richtig, die Gefahr war wirklich hinter mir. Kaum fünf Schritte hinter meinem Rücken, in einem der tiefen Klüffeln, sah ein Mann, der mich beobachtete. Das Gesicht in dem Augenblick, da er sich entdeckte, nahm er die Zeitung, die er in Händen hielt, so hoch vor die Augen, daß sie sein ganzes Gesicht bedeckte. Ich sah nur die Beine in den weiten Hosen. Und die kräftigen, braunverbrannten, schneidenden Hände. Trotzdem hatte sich mir in der kurzen Sekunde das Gesicht des Mannes deutlich eingeprägt, ja, eingegraben. Es war eine überaus markante, eindringliche Physiognomie.“

Michael Wank schweigt, er ist in seinem Sessel etwas nach vorn gesunken und starrt hinüber auf die hölzernen Pflanzen des Bootes. Gleich darauf bittet ihn der Baron, doch das Gesicht des Mannes, seine „eindringliche Physiognomie“ beschreiben zu wollen.

Michael Wank richtet sich wieder auf und sein Blick schweift zum Malenokel hinüber, auf dessen Sattel gerade jetzt eine hohe, weiße Wolke reitet.

„Ja... er wirkte wie ein Amerikaner, er war breit und derb, dabei groß und auch das Salopp seiner Kleidung deutete auf den Yankee. Sein Kopf war hoch und edig, die Backenknochen sprangen etwas vor, die Augen lagen tief und lauernd gebettet, mit blauem Schein. Sein Haar wies auf den Nordländer hin, es war sehr blond, mit rötlichem Glanz, er trug es zur Seite gekämmt; borstig und kurz lag es über dem großen Schädel. Dabei war das Gesicht von einer seltsamen Starre, jedenfalls in dem Augenblick, da ich mich zu dem Manne umwandte und entdeckte, daß er mich beobachtete. Und braunverbrannt war der Durst, wie ein Bergsteiger.“

„Wie alt?“ fragte der Baron.

„Oh, noch jung, vielleicht fünfundsiebzig.“

„Er konnte sich doch aber nicht ewig hinter seiner Zeitung verbergen.“

„Und ich konnte mich nicht dauernd nach ihm umdrehen. Fünf Minuten später war er verschwunden, spurlos verschwunden. Ich legte meine Gemme wieder ins Etui zurück und ging nach oben, in mein Zimmer. Aber dort fand ich seltsamerweise keine Ruhe, ich fühlte mich bedrückt und bedrängt, immer wieder stieg das Gesicht des Mannes wie eine Vision in mir empor, es war mir so, als ob ich unbedingt einer Gefahr in den Rücken laufen müsse, als ob ich dem gar nicht entgehen könnte. Schließlich hielt ich es nicht mehr aus, ich ging ins Empfangsbüro hinunter mit der Absicht, mich nach diesem Manne zu erkundigen — falls er wirklich im Hotel wohnte. Aber er wohnte nicht im Hotel, ich befragte ihn genau, man kannte ihn nicht. Von Unruhe getrieben, kehrte ich in die Halle zurück und setzte mich wieder in einen Sessel. In diesem Augenblick entdeckte ich Fräulein Holzmann. Sie saß ganz in meiner Nähe und ich will offen gestehen, daß sie einigen Eindruck auf mich machte; ihr Gesicht ließ mich meine Unruhe vergessen. Aber kaum sah ich fünf Minuten, als plötzlich zwischen mir und Fräulein Holzmann, genau in meinem Blickfeld, jener junge Mann auftauchte, dem ich die Unruhe zu verdanken hatte. Ein langer Mensch in einem hellen, salopp sitzenden Anzug, ohne Hut, so ging er schnell auf Fräulein Holzmann zu, küßte ihr die Hand und blieb vor ihr stehen. Sie blickte zu ihm auf, vertraut, freundlich bewegt — sie sprachen ein paar Worte miteinander, währenddessen ich nur seine Rückseite sah — dann erhob sie sich und ging mit ihm fort, an mir vorbei, auf das Schreibtischmännchen zu, in dessen Tür sie verschwanden. Nun, meine jagende Unruhe war wieder da, nur in verstärkter Ausprägung. Ich sah weitere fünf Minuten, dann hielt ich es nicht mehr aus: ich mußte mich davon überzeugen, was im Schreibzimmer geschah, ich mußte hinüber, um die beiden zu beobachten. Und hier entdeckte ich nun etwas Seltsames, jedenfalls empfand ich es so. Im ersten Augenblick schien mir der Raum leer zu sein, aber dann sah ich die beiden in einer Nische am Fenster. Sie standen dicht nebeneinander und unterhielten sich im Flüßerton, anscheinend recht vertraut. Fräulein Holzmann hatte die Hand auf seine Schulter gelegt. Das ist meines Erachtens nicht die Form, in dem sich geschäftliche Konferenzen abspielen pflegen.“

„Ich kenne den betreffenden Herrn schon seit langem,“ sagte Karin Horn, lächelnd und offenerherzig, „wir sind gute Kameraden, was uns nicht davon abhält, in geschäftlichen Dingen vollkommen korrekt zu sein.“

Der Baron hebt die Hand. „Später, Fräulein Horn. Wir werden ja sehen, was uns mein Freund Wank sonst noch zu sagen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Kaufgesuche' (purchases) and 'Zündlichtmagnet' (ignition magnet).

Advertisement for 'Selbstinsertent!' (self-insertion) and 'Heiratsgesuche' (marriage searches).

Advertisement for 'Vornehme u. erfolgssichere Eheanbahnung' (noble and successful marriage) and 'Selbstinsertent. Heirat.' (self-insertion marriage).

Advertisement for 'Immobilien' (real estate) and 'Wirtshaus' (inn).

Advertisement for 'Sterbefälle in Karlsruhe' (deaths in Karlsruhe) listing names and dates.

Advertisement for 'Elektr. Bugel' (electric bugle) and 'Kaffen' (coffee).

Funkprogramme vom 21. bis 23. Februar

Table of radio programs for Reichsender Stuttgart, Deutschlandsender, and other stations from Feb 21-23, 1935.

Advertisement for 'Malzfabrik' (brewery) and 'Zu verkaufen' (for sale).

Advertisement for 'Garten' (garden) and 'Rentables' (rentables).

Advertisement for 'Meierei' (dairy) and 'Kapitalien' (capital).

Advertisement for 'Auto-Großgarage' (car garage).

Advertisement for 'tätigen Teilhaber' (active partner).

Advertisement for 'Vollenden' (completion) and 'Schreibmaschine' (typewriter).

Advertisement for 'Schreibmaschine' (typewriter) and 'Reise-Schreibmaschine' (travel typewriter).

Advertisement for 'Nähmaschine' (sewing machine) and 'Maskenköhl.' (mask).

Advertisement for 'Schönheits-Nähmaschine' (beauty sewing machine).

Advertisement for 'Wichtig für Mütter!' (important for mothers) and 'Carl Roth'.

Union Lichtspiele

.... und Sie haben

Regine

noch nicht gesehen?

Dann wird es aber höchste Zeit, denn

Regine

läuft nur noch wenige Tage, und diesen wunderschönen Film, dürfen Sie nicht versäumen!

Regine

Ein ergreifendes Frauenschicksal, frei nach Motiven von Gottfr. Keller mit

Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschedowa

in den Hauptrollen.

Zuvor reichhaltiges lustiges Beiprogramm!

Anfang: 4.00 6.15 und 8.30 Uhr

Union Lichtspiele

Gesangsunterricht

D. Fritz Lang

Opern- u. Konzerttenor, Lehrer f. Solopiano, an der Hochschule für Musik, Langl. Schüler u. Assistent, Maestro Pizzi, Bavagnoli, Polonski in Mailand.

Karlsruhe, Hirschstr. 164, Telefon 3446

Wissenschaftl. Kosmetik

Schönheitspflege, med. Bäder

Frieda Lackner

Douglasstr. 26t bei d. Hauptpost
Telefon 6208

Café Grüner Baum

Haus-Ball

Der Wintergarten im Lichterglanz bei

Stimmung, Humor u. Tanz

Süßigkeiten

Brustzucker ... 1/4 1/2 -15
Hustenmischg. ... 1/4 1/2 -20
Eukalyptus ... 1/4 1/2 -25

Nußschokolade ... -60
2 Rippen 5 Pf., Tafel 250 Gr.

Vollm.-Schokolade ... -22
100-Gramm-Tafel

Reisblock-Schokolade 100-Gr.-T. -23

Kremepralinen 1/4 1/2 -20
Gemischt.Pralinen ... -25
1/4 Pfund

Kakao lose ... 1/4 1/2 -20
Kakao in Dosen ... 1/4 1/2 -30
Kakao in Paketen ... 1/4 1/2 -35

Hausgebäck ... 1/4 1/2 -17
Brandgebäck ... 1/4 1/2 -20
Haush.-Zwieback 1/2 -35

Pfannkuch

5% Rabatt

Gloria

Des großen Erfolges wegen

Sonntag, den 24. Febr. 1935, vormittags 11 Uhr

Wiederholung des herrlich. Films:

„ITALIEN“

Volkstümliche Eintrittspreise! Jugendl. haben Zutritt!

„Die Freundin eines großen Mannes“

Rammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 45

Café Odeon

Mittwoch Donnerstag Tanz

Der größte Erfolg der Karnevalszeit 1935

Musikal-Clown Bolli

Sie lachen Tränen!

Donnerstag: 75318

Kinder-Fasching

bei Onkel Fritz mit Clown Bolli und Kasperle-Theater

Café-Restaurant 3 Kronen

Kronenstrasse 19 - Telefon 5018

MORGEN Schlachttag

Donnerstag

Vorzügl. Qualitätsweine, Moninger Exp.-Bier, gemütl. Gesellschaftsräume

Ferdinand Weber

Maskenverleih

von 2.- bis 5.- Mk.

Schiller, Stefanienstr. 44.

Honig

Garant. rein. Blütenhonig, 9 Pf. netto M. 10.50

Gar. rein. dunkl. Tannehonig, 9 Pf. netto M. 12.80

Honig, 9 Pf. netto M. 8.50

Speck, 5 Pfund netto M. 13.50

9 Pfund netto M. 13.50

alles frei Nachn. Gar. Zurücknahme

Fr. H. Wietl, St. Georgen Schwarzwald L14

LADEN

in der Winterstraße, 34 am groß. mit 2 Schaufenstern und anseh. Wohnung (2 Zimmer, Küche u. Zubeh.), ab 1. April zu vermieten. Angebote unter 20643 an die Badische Presse.

2-3 Büros

partielle, geeignet für Agentur, Geschäft, Lager, mit Aufstockung auf 1. IV. zu vermieten. Zu erb. bei Rudolf Lang, Lebensmittelgroßhandel, Solfenstr. 19, Tel. 2900.

Mielgesuche

Laden

mit oder ohne Wohnung zu miet. gef. Angeb. unt. 5660 an die Bad. Presse.

33-Wohnung

formia. b. Beamtin gesucht, per 1. 3. finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

5-6 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht

Preisangebote unter Nr. 5653 an die Badische Presse.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 19. Februar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 139647
4 Gewinne zu 5000 M. 47389 51160
4 Gewinne zu 3000 M. 150070 368509
22 Gewinne zu 2000 M. 77230 171340 185269 206574 235210 240726 260706 281142 289158 314449 372067
48 Gewinne zu 1000 M. 28159 35594 47693 48577 59137 60117 70786 92725 102094 135009 149630 151445 178586 184131 188820 205817 206751 229536 241496 243184 303695 315450 338681
102 Gewinne zu 500 M. 2821 4030 12427 20748 31272 39225 46745 61732 65241 54117 65569 77360 79736 89728 104450 116670 118303 123887 137279 158831 189597 174548 178703 188436 192210 195188 198226 205240 212926 220269 230013 234908 251903 259051 286062 298438 305268 310401 330160 339550 342820 346988 358027 358497 388908 389448 389849 370867 376712 377320 378781

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 136197 232787
12 Gewinne zu 2000 M. 177066 271009 315574 331844 342602 390506
44 Gewinne zu 1000 M. 10807 38567 53951 79250 103546 121733 125495 173370 174083 178615 237957 252025 255645 280635 290506 299299 306004 310082 314584 341510 354822 378230
66 Gewinne zu 500 M. 11999 36707 39811 44667 51981 74375 78519 88485 99847 90009 92111 112195 121224 158748 185875 192520 196256 207941 211931 212031 220429 231076 241594 248656 284810 302094 306485 318188 334839 343248 359973 389610 391121

20 Tagespremiën.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

103952 132944 160930 170005 161393 228498 243926 257685
307572 345131

NS-GEMEINSCHAFT

Kraft durch Freude

KREIS KARLSRUHE

Nazi-Eisele

der bekannte bayrische Humorist mit seiner Truppe aus Garmisch-Partenkirchen

D. Mertens-Leger

Tanzschule, Karlsruhe

Kabarett

bekannter Karlsruher Künstler

Philharmon. Orchester

Karlsruhe

Handharmonika-Spielring

Karlsruhe

spielen am **SONNTAG, den 24. Februar, ab 18-2 Uhr** in der **STÄDT. FESTHALLE** zur Unterhaltung und zum **Sanz**

Karten zum Preise von Mk. 1.- sind auf unserer Geschäftsstelle, Lamnstraße 15, zu haben

Offene Stellen

Jg. Mädchen

vom Lande, sofort gesucht. Etwas mit Handarbeiten und Geheißensprüfung, unter stark-schönem, 7 1/2 bis 602 an Bad. Pr. part., rechts.

2 möbl. Zim.

Schlafplatz-Nähe, b. 2 Pers. zu mieten gesucht. Preisangeb. unter 5658 an d. Badische Presse.

Platz- und Bezirks-Vertreter

besonders für Karlsruhe. Wir gewähren: Gehalt, bzw. Zulage und Provisionen, evtl. auch Zuzahlung. Richtschnur werden für obige Stellen eingearbeitet und bei der Arbeitstätigkeit praktisch geführt. Angebote unter Nr. S. 217 an Ala Anzeigen, M.-G., Mannheim. (20251a)

Mitarbeiter

Bel. Eignung, Anstellung als Platzinspektor oder Bezirksvertreter gegen Gehalt bzw. Zuschuß. Reisekosten und Provisionen. Ausführliche Angebote unter M. H. 2176 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim. 2030a

2-3 Damen

als Vertreterin von deutschem Großunternehmen zum Besuch der Privatinspektoren-Gesellschaft, Bestellung erbeten Freitag, den 22. Februar, 11-13 Uhr Hotel Germania, Karlsruhe, bei Herrn Spieder.

Jüng. gewandte Stenotypistin

mit Buchhaltungskenntnissen auf dieses Fabrikbüro gesucht. Selbst. Angebote mit gegen. u. 218482 an die Bad. Presse.

Amtliche Anzeigen

Vermietung des städtischen Konzerthauses in Karlsruhe für Operettenvorstellungen.

Das mit Theateraal, Bühne und Rebenräumen eingerichtete städtische Konzerthaus in Karlsruhe ist für die Zeit der Sommerferien des Badischen Staatstheaters (von Mitte Juli bis Anfang September 1935) zur Veranstaltung von Operettenvorstellungen und Einzelstücken zu vermieten. Vom städtischen Hauptbüro (a. Rathaus Karlsruhe) können gegen Einzahlung von 2 RM bezogen werden: Die Mietvertragsbedingungen, eine Beschreibung des Hauses mit Einrichtungen zum Betrieb, zwei Lagepläne und ein Lichtbild des Gebäudes. Angebote sind bis 1. März 1935 an die Sommeroperette 1935 zu richten, bis zum 1. März 1935 an den Oberbürgermeister hiesig einzureichen.

Karlsruhe, den 14. Februar 1935.
Der Oberbürgermeister.

57. Weinmarkt Offenburg

Dienstag, den 12. März 1935, für die badischen Weinbaugebiete, Anmeldungen für die Besichtigung des Weinmarktes bis mit 25. Februar an die Stadtkanzlei II Offenburg, Rathaus, Zimmer 23, einzureichen, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird. Mit der Anmeldung ist eine Vorprobe, bestehend aus einer kleinen Flasche Wein, einzufenden. Zur recht zahlreichen Besichtigung des Marktes wird höflich eingeladen.

Der Oberbürgermeister

Nanika

der von Natur nikotinarme Rauchtabak hergestellt aus den Edelgewächsen des Tabak-Forschungsinstituts für das Deutsche Reich in Forchheim, schon Nerven, Herz und Magen.

Nanika hält Sie gesund!
Nanika bekommt jedem Raucher!

Stets frisch in den Zigarren-Spezialgeschäften:
Herm. Meyle, Karlsruhe, Kaiserstraße 141
B. Holz, Karlsruhe, Karlsstraße 64
Friedr. Töpper, Karlsruhe, Kriegsstraße 3a
Kosmos, Karlsruhe, Waldstraße 38

Das Friedrichsbad

bleibt wegen unvorhergelehener Reparaturarbeiten am **Donnerstag, den 21. Februar und Freitag, den 22. Februar geschlossen.**

(Amtl. Bekanntm. entz.)

Durlach.

Die Stadt Durlach läßt gegen Parastatue oder gute Bürgerschaft verteidigen:

1. Am **Donnerstag, den 21. Februar 1935:** (aus dem Herolds)

a) 500 St. Ruten, Eichen, Scheit, Frägel- und Klobholz
b) 2000 St. Ruten u. Hainbuchen-Schlarrbaum, geeignet zu Erbsenreis.

Freiwillig um 8 Uhr beim Zündbühnen.

2. Am **Freitag, den 22. Februar 1935:** (aus dem Herolds)

a) 10 St. Ruten, Eichen, Scheit- und Frägelholz
b) 8000 Schlarrbaum.

Freiwillig um 8 1/2 Uhr beim Zündbühnen.

Durlach, den 18. Februar 1935.
Der Bürgermeister.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes **Kleinauto** gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. 5652/2a an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Hanomag-Limousine

3/10, 4 Zyl., gut erb., zu verk., bei Sunn, Göttesenstraße 6, Tel. 4187 (18906)

DKW 200 cm Motorräder, Kaffeestraße 186.

Motorräder

BMW, 750 cm, Tube R 62, mit elektr. Licht, Horn u. Zehorn, u. ohne Seitenständer, 500 cm, Zap-Motor, oben gef., mit elektr. Licht und Horn, 450 M., (18893) FN., 350 cm, mit elektr. Licht u. Horn, 300 M., E. u. B. Wöhrer, Bahnhofsstraße 40e, Telefon 1519.

Kampf dem Schleudern!

Ihre Reifen rillt, gummiert und repariert

Gummi-Fricke

Kriegsstraße 84, Ruf-Nr. 6821
26 Jahre fachmänn. Erfahrung

Billige Fische

Eingeroffen direkt von der See

Kabliau

Pfd. im -23 l.Gz. -20
Anschn. -23 Pfd.

Kabliaufilet

in hygien. Pergamentpackung Pfund -35

Stockfische -26
frisch gewässert... Pfund

Bücklinge -28

Neuen Zufahren Blumenkohl -30
schöne weiße Köpfe, St.

Gewürzgurken sc. -05 2 St. -09

Unser Tafelöl

in Original-Flaschen mit dem praktischen Schraubverschluss, doppelt filtriert, klar bis zum letzten Tropfen 1/2 Liter-Flasche mit Glas -85 u. -75
Leere Flaschen werden mit 10 Pf. zurückgenommen.

Pfannkuch

5% Rabatt